

Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Dresden,
Raden & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Postleitzettel:
Gehr. Ströhls, Dresden

Diese Platte enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Alstadt.

Bezugspreis einschließlich Beitragslohn monatlich 45,00 M., durch die Post
bezogen vierfach jährlich 180,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich
67,00 M., Einzelnummer 2,50 M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10, Tel. 26261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Bettinerplatz 10, Tel. 26261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 9 geblätterte Komparsenleiste 9,00 M., Familienanzeigen
6,00 M., die 8 geblätterte Reklamezeile 5,00 M. Bei mehrmaliger Anzeige
Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung
zur Aufnahme an vorgegebenen Tagen. Für Briefniederlegung 2 M.

Nr. 182

Dresden, Montag den 7. August 1922

33. Jahrg.

Die Londoner Konferenz

Ein neuer englischer Reparationsvorschlag — Der Standpunkt Lloyd Georges

Die Reparationskommission veröffentlicht folgenden Antrag des englischen Delegierten Sir John Bradbury:

Auf Grund der gegenwärtigen Finanzlage Deutschlands und des Zusammenbruchs der Wirtschaft ist die Reparationskommission der Ansicht, daß es notwendig geworden ist, für den Rest des Jahres 1922 alle auf Grund der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag von Deutschland in ausländischen Devizes zu leistenden Zahlungen zu suspendieren.

Die Kommission empfiehlt also den alliierten Regierungen, alle Zahlungen auf Grund des Ausgleichsvertrages zu suspendieren unter der Bedingung, daß die von der deutschen Regierung für die Reparation angebotene Summe von

500 000 Pfund Sterling an die Reparation abgeführt und von ihr zu einem später zu bestimmenden Zweck verwendet werde.

Wenn die alliierten Regierungen diese Empfehlung annehmen, ist die Reparationskommission bereit, die Zahlungen zu suspendieren, die für das Jahr 1922 von den als Reparation in bar zu entrichtenden Summen noch zu bezahlen sind. Der Betrag, der auf diese Weise suspendierte Zahlungen wird in derselben Weise übertragen, wie die durch den Kommissionsbeschluss vom 21. März aufgeschobene Zahlung. Wegen des dringenden Charakters der derzeitigen Lage hat die Kommission es nicht für notwendig erachtet, sie das neue für 1922 zu gewährende Momentum neue Bedingungen zu stellen. Es wird indessen in aller Kürze notwendig sein, den Betrag der in den Jahren 1923 und 1924 von Deutschland zu fordern den Zahlungen zu bestimmen. Die ganze Frage der für jeden Zahlungsausschluß zustellenden Bedingungen (die notwendigerweise strenger sein werden als die des laufenden Moratoriums) wird als Bestandteil dieser Entscheidung mit in Erwügung gezogen werden.

In ihrer Sitzung vom 3. August hat die Reparationskommission mit drei gegen eine Stimme beschlossen, die Verhandlung dieses Blattes bis nach der Londoner Konferenz aufzuschieben.

Dieser Vorschlag Bradburys ist der englische Gegenpart gegen das isolierte Vorgehen Poincarés.

Auch aus der leichten Habe Lloyd Georges im Unterhaus klingt die gleiche Erkenntnis heraus, daß Deutschland nicht zahlen kann, und daß infolge dessen ein Moratorium gewährt werden muß.

Lloyd George sprach zuerst von den Schwierigkeiten, die die englische Politik zu überwinden hat:

Lord Robert Cecil habe die Regierung zu einem führen Vorgehen ermahnt, habe aber nichts darüber verlauten lassen, wem dies bestehen sollte. Die Regierung sei in zwei Richtungen bestellt worden, erstmals welche verlangt, daß sie sich Frankreich an die Seite stelle und zweitens, daß sie Frankreich ermahne, nicht zu hart auf Deutschland einzutreten. Diese beiden Arten von Politik seien nicht vereinbar. Hier lösen die Schwierigkeiten in den Realitäten. Die Lage sei so, daß es sich nicht um eine Verhandlung zwischen der britischen und der deutschen Regierung handelt, es seien Verhandlungen mit vier Alliierten. Man könne versuchen, eine Politik durchzuführen, aber es werde ein Punkt kommen, wo

Wahl zwischen einem Kompromiß und einem Bruch bleibe. Wenn die Leute, die von der Regierung eine harte Politik verlangen, nicht den Mut geben sollten zu brechen, dann hätten sie auch kein Recht zu sagen, die Regierung sei nicht fähig genug.

Die neuen Gewaltmaßnahmen

Die Antwort Poincarés auf die lehre Rolle der deutschen Regierung lautet:

Im Beantwortung Ihres Schreibens von heute beehe ich mich, Ihnen bekanntzugeben, daß in Abetracht dessen, daß die Mitteilung der deutschen Regierung nur einen blatoristischen Charakter trägt, die Regierung der Republik folgende Beschlüsse zur Sicherstellung ihrer Ansprüche erlässt:

1. Die Ausgleichskämter von Paris und Straßburg werden aufgehoben, bis auf weiteres jede Kontrolle aus deutscher Forderungen aufzuschieben.

2. Die Ausgleichskämter von Paris und Straßburg werden aufgehoben, bis auf weiteres jede Zahlung von Entschädigungen für Rechnung der deutschen Regierung auszufordern, die in Anwendung des Artikels 297 des Vertrages von Versailles geschuldet werden. Die Zahlung dieser Entschädigungen bleibt bis auf weiteres eine direkte Verpflichtung Deutschlands, und diese Entschädigungen können im vorangegangenen Artikel 297 dem Eigentum der deutschen Staatsangehörigen entnommen werden, das auf französischem Gebiet vorhanden ist oder unter französischer Kontrolle befindet.

3. Die Ausgleichskämter von Paris und Straßburg werden aufgehoben, bis auf weiteres jede Mitteilung an das deutsche Ausgleichskamt über den Verlust aus Liquidationen deutschen Eigentums in Frankreich auszufordern.

4. Der Generalkonsulat der Republik in Straßburg wird aufgehoben, bis auf weiteres die Ausführung des unter den französisch-deutschen Abkommen vom 15. November 1919 fallenden Mobilisierungsmaßnahmen auszufordern.

5. In den Departements Mosel, Oberelsaß und Niedersachsen

werden sofort Maßnahmen zwecks Sicherstellung ergriffen. Sollte die verfehlten Maßnahmen zur prompten Regelung der Fragen nicht ausreichen, werden sie durch weitere progressiv Maßnahmen ergänzt werden.

Ausweisungen und Banksperrre in Elsaß-Lothringen

Das Pressebüro des Oberkommisars von Elsaß-Lothringen hat dem Matin aufgefordert, daß nach der Entscheidung vom 5. August die Banken und Finanzinstitute jeder Art in Elsaß-Lothringen nicht mehr berrechtigt sind, Personen deutscher Staatsangehörigkeit Wertpapiere und Gelder, die in den Banken oder Kreditanstalten niedergelegt sind, oder deren Zinsen auszuhändigen, gleichzeitig zu welchem Zeitpunkt die Riedellegung erfolgt sei. Die Banken und Finanzinstitute von Elsaß-Lothringen werden als Sequester der besetzten Konten und Depots angesehen.

Wie dem Matin aus Straßburg mitgeteilt wird, ist sommendie erste Ausweisungsmöglichkeit gegen deutsche Staatsangehörige als Vergeltungsmaßregel angeordnet worden. Sechs Deutsche, die zugunsten der Politik von Klaus Born von Bulach in einer öffentlichen Versammlung Kundgebungen veranstaltet haben sollen, sind ausgewiesen worden. Der Berichtsteller des Matins bemerkte hierzu, es scheine, daß die öffentliche Meinung in ihrer Mehrheit den gegenüber deutschen neutralistischen Agitatoren ergriffenen Maßnahmen günstig gesehen sei.

Hauptmann und das deutsche Volk

Von Konrad Hänsel

Deutsche Kulturtreize rüsten, um den 60. Geburtstag Gerhart Hauptmann festlich zu feiern. Genosse Konrad Hänsel, der dem Dichter freundschaftlich nahe steht, läßt in diesen Tagen im Verlag Rowohlt, Berlin, ein Buch erscheinen: Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk. Wir bringen hiermit das Schlusskapitel zum Abschluß.

„Was wäre ein Dichter, dessen Wesen nicht der geistige Ausdruck der Volksseele ist?“ Mit diesem Wort — es steht im „Griechischen Frühling“ — hat Hauptmann klar und stark für das unabhängige Verbündensein des echten Dichters mit seinem Volke gezeugt. Für jenes Verbündensein, wie es Richard Wagner in ewig schönen Wörtern und Tönen in den „Meistersingern“ gefeiert hat. Hauptmanns ganzes Werk ist ein einziger großer Beweis dafür, daß dieses Verbündesein mit dem deutschen Volkstum gerade bei ihm kein Lippenbekennnis ist, sondern innerstes Erleben.

Wie ist es zu erklären, daß trotzdem das Gepläne über den „undeutschen“ Gerhart Hauptmann nicht verstimmt will? Das kommt daher: Hauptmann war zwar sein Leibtag ein guter Deutscher, aber gerade deshalb niemals ein Patriot im Sinne derer, die sich anmaßen, die Vaterlandsliebe in Erbpracht genommen zu haben. Für Hauptmann war es eine Selbstverständlichkeit, daß Liebe zu Gott und Heimat und freies Weltbürgertum im Sinne der Goethe und Schiller keine Gegenseite sind, daß beides vielmehr so natürlich zusammen gehört wie die zwei Seiten einer Münze.

So war es denn auch gerade die heiße Liebe zum eigenen Volk, die Hauptmann dazu getrieben hat, sein Leben lang für die Verständigung und für die Auseinandersetzung der Nationen zu wirken. Immer wieder flingt das durch. In Hauptmanns „Apostel“ heißt es: „Es gab ein Wort, ein einziges wunderbares Wortjuwel: Friede! Darin lag es, was er brachte, darin lag alles verschlossen, alles, alles!“ Als dem fünfzigjährigen Dichter, dem das offizielle Deutschland Wilhelms II. jede Ehre verweigerte, im Jahre 1912 der schwedische Nobelpreis verliehen wurde, da nominierte Hauptmann den Völkerfrieden „den erhabensten Nobelpreis der Menschheit“. Und in seinem „Festspiel“, das im Jahre darauf zur Erinnerung an die Befreiungskriege in der Breslauer Jahrhunderthalle aufgeführt wurde, da feierte der Dichter:

„Die Tat des Friedens, nicht die Tat des Krieges!
Die Wohlthat ist es minnermehr die Wisselrat!
Was anders aber ist des Krieges nader Word?
So ruf ich euch denn auf, ihr eines andern Krieges Krieger! Ihr, nicht tödbringend, lebensschaffende!
Was trennt, ist Freatum, Freatum, der allein den Hass trennt, ist Unwissenheit, ist nader Tod.
Des Hungers! Nicht, was Göttliches im Menschen wohnt.“

Und so geht der Gedanke der Völkerverbindung durch Hauptmanns ganzes Schaffen.

Bereift der Dichter jetzt, warum alles, was den Roman eines Patrioten unmittelbar im Mund führt, diesen Dichter haft? Ja, man versteht jetzt, warum die ihn begleiten, die sich deutschnational nennen, die aber im Kerne ebenso wenig deutsch wie national sind und denen Hauptmann die Worte ins Stammbuch geschrieben hat: „Entweder man ist deutsch oder man ist es nicht. Und jemand, der es nicht ist, wird es nicht dadurch, daß er die Worte national und deutsch immerfort im Mund führt.“ Man versteht jetzt, warum alle „Völker“ es ablehnen, seinen feindseligen Geburtstag mitzufeiern. „Man versteht jetzt, warum ein Adolf Bartels uns belehrt, Hauptmann habe als Dichter des „Festspiels“ „vollkommen versagt“, er habe keinen „Glauben an die deutsche Volkskraft“, er lasse sich von „internationalen demokratischen Phrasen täuschen“! Max versteht jetzt, warum Eduard Engel das „Festspiel“ eine „Verhöhnung der heiligsten Erinnerungen des deutschen Volles“ nennt, mit deren Duldung, sei es auch nur durch ganz wenige Ausführungen, die Nation sich selbst „gezeichnet“ und „für den Zusammenbruch reif“ erwiesen habe. Man versteht, warum Ephraim, der Schulmeister, den „Faust“ zu deutsch „die Hauptmann“ nennt, warum er des Dichters „undeutsch“ Wesen“, seinen „Mangel an deutscher Tiefe, Gest und Gemüt“ befürwortet, warum er ihn einen Dichter nennt, der vor wirklichem Deutschen „schon tot den Kopf senkt“ muss, wenn nur ein einziger Tropfen Germanenduft in seinem Atem riekt!. Warum er ihn einen Dichter nennt, der in seinem Leben „ein einziges deutsches Manneswort gefunden“ habe, dessen ganzes Schaffen nichts anderes sei als „internationales, heimatloses Schwächlings- und Sonderlingsgerebe“ und der deshalb „nicht mit uns hinein darf in das neue bessere Deutschland“!

„Du bist kein deutscher Dichter“, so ruft im tönendem Viebach Herr Ephraim — ich höre seinen wollernden Germanenbarts vor stürlicher Entzweiung rauschen —: „Du bist kein deutscher Dichter! Du bist kein treuer Sohn deines Vaterlandes!“

Aber Hauptmann hat noch schlimmeren Grabel auf sich geladen als seinen Kampf gegen den Massenmord: er hat niemals einen Hohenzoller besungen! In seinem "Festspiel" wird weder "Heil dir im Siegetranz" angesungen noch auch "Ich bin ein Preuse, will ein Preuse sein". Der Reizzug dieses Spiels bringt seine Huldigung nicht. Seiner Majestät Friedrich Wilhelm III. unterläuft dar — er deutet sich in freier Würde vor dem Genius des deutschen Volkes! Und Napoleon wird zwar nicht "verherrlicht", aber doch als dem modernen alten Bildern geistig überlegen dargestellt! Was Wunder, daß gegen dieses Festspiel unter der Führung des ehemaligen Kronprinzen in allen "nationalen" Kreisen eine wilde Hege begann, die nicht eher zu ruhe gab, bis die weiteren Aufführungen unterblieben mühten!

Die Wilhelm II. schon früher den Dichter zu behandeln sich unterstanden hatte, müssen die Dichter aus dem Kapitel über die Schicksale des Wehrdramas. Inzwischen war das letzte deutsche Kaiser. Jetzt gegen den Dichter womöglich noch gedroht geworden: irgendeine dumme Rundfrage hätte nämlich das Ergebnis gezeigt, daß — neben ihm selbst — Hauptmann als der "selbsttiefe Mann in Deutschland" festgestellt war. Man kann sich ausmalen, wie diese Zusammenstellung mit dem Dichter der "Weber" auf Wilhelm II. gewirkt hat, mit jenem Dichter, der einst, im "Florian Geyer", die Worte gesprochen hatte: "Ist hab ich einer göttlichen Sache (der Hebe des Volkes) gedient — ist bien ich keinem Ehre mehr!"

Als allen Bemühungen der Friedensfreunde zum Trotz der Weltkrieg Ereignis geworden war, da glaubte auch Hauptmann, gefäuscht durch die unaufdringliche Dokumentensammlung der deutschen Regierung, mit der überwältigenden Masse unseres Volkes zunächst an die völlige Unschuld der damaligen deutschen Staatsleiter; wie den meisten von uns, so war auch ihm damals die schwere Misseth — wenn auch gewiß nicht die Alleinschuld — der deutschen Machthaber von 1914 unbekannt. Und so war denn seine Stellung gegeben. Aber selbst in den ersten Wochen, als die nationale Begeisterung überall die höchsten Wellen schlug, hat sich Hauptmann niemals zu Aussäßen unblüdigen Hoffes oder racheabschaubarer Wut erniedrigt. Ich gebe aus einem Aufsatz Hauptmanns, der in den Augusttagen von 1914 geschrieben wurde, die folgenden Sätze wieder:

"Wir haben und hatten keinen Krieg gegen Frankreich; wir haben einen Kultus mit der bildenden Kunst, Skulptur und Malerei und mit der Literatur dieses Landes getrieben. Die Weltähnlichkeit Rodins wurde von Deutschland aus in die Welt geleitet, wie verehrten Anatole France, Raupham, Rouart, Falguiere wirkten bei uns wie deutsche Schriftsteller. Wir haben keine Rückerkenntnis an dem Volkstrauß Frankreichs. Leidenschaftliche Rückerkenntnis findet man in kleinen deutschen Städten, in Goslar und Ronneburg. Es war schmerzlich zu bedauern, daß Deutschland und Frankreich politisch nicht Freunde sein konnten. Sie hätten es sein müssen, weil sie Verwalter des kontinentalen Geistesgutes, weil sie zwei große durchaus kulturelle europäische Gemüter sind."

Und das Ziel des Krieges unrichtig Hauptmann schon damals, im August 1914, so: „Es würde darauf ankommen, den Kaiserhäusern des Kontinents begreiflich zu machen, daß dieser Weltkrieg der letzte unter ihnen sein muß... Dann müßten sie einer gemeinsamen, tiefstürzigen Friedensarbeit obliegen, die Mißverständnisse unmöglich macht.“

Auch im weiteren Verlauf des Krieges ist Hauptmann, besezen vier Söhne alle ins Feld gerufen waren, niemals unter die Annegationsherrscher gegangen, wenn er auch, mit vollem Recht, stets für die Schlubbehauptung des deutschen Volkes eingetreten ist: sob sein Gehörzage doch schwerstes Verhängnis für Deutschland und die Welt voraus, wenn dieser Krieg nicht mit einem Frieden der Verständigung, sondern mit einem Diktatssleden enden würde. (Schluß folgt.)

Deutschland und die Weltwirtschaft

Der englische Ministerpräsident hat in seiner letzten von weitgehendem Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten getragenen Rede mit Nachdruck betont, daß Deutschlands Niedergang eine Gefahr für die Welt bedeute. Diesem Ausdruck, der bei den kommenden Auseinandersetzungen über die Reparation innerhalb der Entente eine große Rolle spielen wird, erfolgte im guten Recht, trotz aller

Gegenbeweise Poincarés, und dieser Ausdruck gebührt gerade im jetzigen Augenblick, in dem man in Paris neue Gewaltakte ausknobelt, in Kürze näher ausgeführt zu werden. Den Gewaltanbeträtern jenseits des Rheins sollte schon die schähere Stellung Deutschlands im ökonomischen und kulturellen Leben Europas beweisen, daß das Schicksal des Deutschen Reiches eine Lebensfrage für die europäischen Länder ist. In der Vorkriegszeit nahm Deutschland große Prozentsätze der Ausfuhr aller Industriestaaten bei sich auf. Auch für sämtliche Industriestaaten wurde es ein sich kräftig entwickelnder Absatzmarkt. Es nahm von der Ausfuhr Preußens 40 Prozent, von der Ausfuhr Belgien 25 Prozent, derjenigen Italiens 14 Prozent, der Vereinigten Staaten 13,5 Prozent, Frankreichs 10,5 Prozent auf. Von der Ausfuhr Großbritanniens fielen 8 Prozent auf Deutschland, die durch die indirekte Ausfuhr des vereinigten Königreichs über Holland noch vergrößert wurden. Für die europäische Wirtschaft war Deutschland der Mittler zwischen West- und Ost, zwischen Nord- und Süddeutschland.

Statt der Verstärkung dessen, hat man Deutschland geradezu sinnlos die wichtigsten Rohstoff- und Rohstoffquellen genommen, hat durch ungeheure finanzielle Kosten seine Währung zugrunde gerichtet. Die Steigerung der deutschen Ausfuhr als einziges Erholungsmittel wurde durch

Antidumpingmaßnahmen und Einfuhrverbote eingeengt; jeder einzige Kriegsgegner hat weiter das formelle Recht, Deutschland auf seinem Markt schlechter zu behandeln als alle anderen Länder. Im Innern wird das Deutsche Reich durch eine große Zahl von Kommissionen bearbeitet, von denen jedes Mitglied ein wesentlich höheres Gehalt bezahlt als ein deutscher Reichsminister; jede der Kommissionen regiert mit endlosen Noten und Beschwerden und lädt dadurch die staatsfeindliche Opposition, miscreditiert die vom besten Willen bestreite deutsche Regierung. Unter diesen Umständen muß Deutschland untergehen und besteht, um mit Lloyd George zu reden, für Europa ebenfalls eine große Gefahr.

Nur dann kann Deutschland seinen ökonomischen und kulturellen Aufgaben zum Nutzen Europas gerecht werden, wenn die Beeinflussungskunst zahlreicher Kommissionen aufhört, wenn nicht mehr verucht wird, aus außenpolitischen Gründen Leistungen zu erreichen, die weder der Kraft Deutschlands noch der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Welt angemessen sind, und wenn schließlich von den leitenden Männern der Siegerstaaten anerkannt wird, daß die weitere Entwicklung der deutschen Währung diejenige deutsche Frage ist, die von Deutschland auf das politische und wirtschaftliche Leben der ganzen Welt zurückwirkt. Solange das nicht der Fall ist, besteht ernsthaft eine große Gefahr der wirtschaftlichen Zerrüttung für Europa.

Um die Ausgleichszahlungen

Am 15. August sind die nächsten Ausgleichszahlungen der Reichsregierung an die Einigungsmächte fällig. In An betracht der Entwicklung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse hat sich die Reichsregierung bestimmt verantwortlich gegeben, von den alliierten Staaten eine Herabsetzung dieser Zahlungen zu verlangen. England und Belgien haben das deutsche Entschieden in einem vorläufig befriedigenden Sinne beantwortet, während die französischen Antwortnoten zu einem Schriftwechsel zwischen Frankreich und Deutschland Anlaß gaben, der jetzt mit neuen Gewaltmaßnahmen der französischen Regierung geendet hat.

Höchst zehn Tage vor Ablauf des Fälligkeitstermins hat sich die französische Regierung, deren Ausgleichsanprüche von Deutschland nie als ungerecht bezeichnet wurden, erlaubt, zur Erfüllung ihrer Forderungen fünf Gewaltmaßregeln zu ergreifen, die gegen den Friedensvertrag verstößen und von denen sich drei auf das Ausgleichsverfahren selbst, zwei auf Elsaß-Lothringen beziehen.

Der Sinn des Ausgleichsverfahrens besteht darin, daß die Vorkriegsschulden eines Franzosen nicht direkt an einen deutschen Gläubiger und umgekehrt gezahlt werden, sondern jeder einzelne an das Ausgleichsamt seines Landes die Zahlungen vorzunehmen hat. Die Ausgleichsämter belasten sich dann gegenseitig und zahlen an die betreffenden Landesangehörigen die Schuldsumme aus. Während dieses Verfahrens für Deutschland eine ungeheure Belastung bedeutet, bringt es den französischen Gläubigern den Vorteil, daß ihre Forderungen nicht in entwerteter Währung, sondern in Frank zum Vorkriegskurs, also pro Mark 1,23 Franc, beglichen werden. Auf Seite Poincarés sollen die französischen Ausgleichsämter die deutschen Forderungen jetzt nicht mehr anerkennen. Das wird zur Folge haben, daß die Zahlungen im Ausgleichsverfahren überhaupt eingesetzt werden; denn Herr Poincaré darf nicht erwarten, daß Deutschland nunmehr ohne weiteres die französischen Forderungen anerkennt wird.

Wir wissen, daß, falls Deutschland für sich jenes Recht beansprucht, das Poincaré unter dem Preuß des Friedensvertrages sich herausnahm, wir nach Pariser Debatton ein neues "Unrecht" begehen. Aber selbst auf diese Gefahr hin muß die Reichsregierung entsprechend handeln, bis die übrigen alliierten Mächte eine Entscheidung über unser Schubungsgefall gefällt haben.

Der zweite Gewaltakt und damit das zweite Unrecht Poincarés beschränkt sich auf die Entscheidungen des gemischten Schiedsgerichtshofes. Dieses Schiedsgericht sieht die Schäden fest, die französischen Staatsangehörigen aus außerordentlichen Kriegsmaßnahmen Deutschlands entstanden sind. Während nun bisher laut Abkommen mit England und

Frankreich die durch Entscheid des Schiedsgerichtshofes fälligen Verträge hauptsächlich aus dem Erlös liquidiert werden, soll die Reichsregierung jetzt die festgesetzten Summen direkt in bar bezahlen. Das ist um so widerlich, als die ganze Welt heute weiß, daß Deutschlands Finanzkraft erschöpft ist und man sich fast einstimmig schlüssig darüber ist, daß dem Deutschen Reich zunächst eine Stundung gewährt werden muss. Wenn Poincaré aber trotzdem die Aufrüstung neuer Garantien verlangt, so bestätigt das die Kuffassung, daß die französischen wirtschaftlichen Maßnahmen von politischen Motiven in hohem Maße diktiert worden sind.

Im übrigen aber, woher nimmt der französische Ministerpräsident das Recht, ein Abkommen, an dem auch England beteiligt ist, ohne weiteres aufzuheben? Was sagt die englische Regierung zu diesem Rechtsbruch?

Auch die Anwendung der französischen Regierung an ihre Ausgleichsämter, die Mitteilungen an die deutschen Ausgleichsämter über den Erlös aus der Liquidation einzustellen, bedeutet nichts mehr, als eine der vielen gewohnheitsmäßigen widerrichtlichen Handlungen. Man will mit diesem Schritt verhindern, daß Deutschland seine eigenen Staatsangehörigen wegen dieser Liquidation entschädigt, obwohl der Verfaßter Vertrag dasseleb Deutschlands anderseits verpflichtet, eine herartige Entschädigung vorgenommen. Gewissermaßen will man also durch Rechtsbruch auf der einen Seite einen Rechtsbruch von dem unechtmäßig behandelten Gegner erzwingen.

Die Bestimmungen über Elsaß-Lothringen reihen sich den übrigen Maßnahmen würdig an. Nach dem Möbelausfuhrabkommen, das zwischen Deutschland und Frankreich im vergangenen Jahre in Baden-Baden abgeschlossen wurde, ist die französische Regierung nicht berechtigt, deutisches Hausrat zu liquidieren. Wenn sie dem jetzt die damals abgegebene schriftliche Zusicherung von weiteren einsitzig aufgehoben wird, so kommt das einen Rechtsbruch gleich, der seinesgleichen sucht.

Die Maßnahmen Frankreichs über besser eines Kabinetts das dem geistigen Einfluß des nationalen Blocks unterliegt, sind um so haarscharfender, als sie zu einer Zeit beschlossen wurden, in der Poincaré seine Koffer packte, um nach London abzureisen und dort mit einem Partner zu verhandeln, als dessen Rechtsvertreter er sich durch die einseitige Aufstellung von Verträgen aufgesetzt hat. Wir wissen nicht, ob dieser Zustand in London genügt zur Debattie liegen wird — ist es nicht der Fall, dann vermögen wir nicht mehr an ein "Recht" zu glauben, wie es in Lloyd Georges Reden so oft befondene Herbohrung gefunden hat.

hingerissen. Der Dichter aber, hätte er den Vergessungsbrauch noch vernommen, würde den Testo des Parcours würdig gerempft haben mit gallischem Schrei: „Das Schändlich ist nicht mein!“ Alfred Hein.

Dresdner Kalender

Theater am 8. August. Opernhaus: Goldfaden. — Schauspielhaus: Brückner. — Neustädter Schauspielhaus: Die lustigen Weiber von Windsor (7%). — Residenz-Theater: Der Wukertaler (7%). — Central-Theater: Der Wukertaler (7%).

Pollux-Dresden-N. Morgen Dienstag, 7½ Uhr, am Pleißener Holz Strandkonzert. Illumination und Feuerwerk unter Mithilfe von Magies Künstlerkapelle. Dirigent: Herr Hugo Kürschn und der Pollux-Musikdirektor Herr Leo Vogner.

Alteine Mitteilungen

Einstein und die Internationale des Meisters. Gegenüber verschiedenen Gerichten, die wissen wollten, daß Professor Einstein seine Mitarbeit an der in Genf konzentrierten Weltausbildung für die internationale Organisation der geistigen Kreativität abgesagt habe, wird der Vorwurf des Schreibens missverständlich, das Professor Einstein am 29. Juli an den Generalsekretär des Wissensbundes, Sir Eric Drummond, gerichtet hat: "Die Kooperationsmöglichkeit, eine Anzahl dringender Schriften vor meiner Hand anzutretenden Reise nach Japan zu erledigen, versiegt mich an meinem größten Bedenken, die Wissensbundes in die Unmöglichkeit, bei der ersten Konferenz der Commission pour la coopération internationale in Genf an zu erscheinen. Bei dieser Situation tröstet mich einzig der Umstand, daß durch die Unmöglichkeit der Mitarbeit bei dieser Sitzung doch infolge nur eine geringfügige Lücke entsteht, als ich im letzten Halbjahr durch die oben genannte Meiste Einsicht an der kontinuierlichen Mitarbeit verhindert bin. Daß sie keine ist, aber nach Ablauf dieser Frist das Verhältnis um so eifriger aufzugehen." —

Der Auftrittsfehler zur Leipziger Geschäftsmesse. Vor Kurzem fand im Sitzungssaal des Reichstags in Anwesenheit von Vertretern der obersten Verwaltungsbüros des Reiches und des Reichstagsarchivs, der Handelskammer und des Reichsgerichts Leipzig, der Aufsichtsrat und des Bundes Deutschen Bürger eine vom Reichstag eingesetzte Sitzung statt, um auf Grund der Erfahrungen bei der Leipziger Geschäftsmesse 1922 über die Aufstellung der Ausstellungen für die Leipziger Geschäftsmesse 1923 zu beraten. Aus dem Gang der Verhandlungen geht die begründete Hoffnung, daß zur kommenden Geschäftsmesse das Ausland wieder erweitert und der Ausstellungsraum mehr als bisher der Meiste dienstbar gemacht wird.

Leben • Wissen • Kunst

Die Bergewaltigen

Wenn auf die Minen Offiziere
Reuchlings knallen wie auf wilde Tiere,
Sieher Gott, was ist denn groß dabei?
Thiemate mit der Gletscheralp.
Bickern höchstens Stoß für soule Wölfe —
Es was ist doch nichts als Kribbel!

Wenn Studenten, die Soldaten spielen,
Große Rüttchen noch lebendigen Rütteln;
Wie in Ritterfest so werden gekämpft,
Wenn, wie Langeweile so verfürst,
Gefäß Schäppmannen auf das Volk sich stürzen
Und dabei ein paar zum Teufel gehn;

Wenn die Nationalen brüllen in München,
Doch für Wirth und Evert würde handeln,
Rütteln sie noch Bären so herein;
Pulle, Fensteralp, Jägeralp,
Waffenspieler und Rüttelkinderche,
Stahlhelm, Genius, Drüberheit vom Stiel:

Kommer handelt sich in soischen Fällen
Für uns tödliche Kapuzellen,
Weltspieler, Jugendsfeleien.
Diese Dinge sind, etwas man's reißlich,
Im jetzten Zeiten leicht begreiflich,
Und begreifen heißt hier auch verzerr'n. —

Was wenn das Volk dann einmal aufsteht,
Teil die Republik zum Ausbruch sieht,
Und zur Worte seine Freude redt;
Wenn eben Wiederhörenden Polizeien
Nichts mehr heilig ist und schlägt in Wut
Was er hörert, doch man über sein Recht schlägt
Was er wieder steriles schlägt.

Peter Michel.

Die Marcellaise

Zu ihrem 130. Geburtstage

Die Freiheit entglückt dem mühsigen Straßburg des Jahres 1792, eine riesige dämonische Wutrose, die in den Himmel zerstöbernd vom neuen Gott gefeiert dehnt die Glieder wohl in ihrem Schatten. Die Widerstreiter aber rissen den Degen aus der Scheide — Straßburg war in diesen Tagen ein Hauptlokal der Rheinarmee — und stachen zähneknirschend in die unruhig rausende Nacht... Doch der herzblühende, begeisterte Blutrosenkampf blieb. Freiheitssieg durchwogte die Gassen. Schärfung der Rhein. Der Rhein brodelte ein Blub. Ein unglaubliches Freudentrieb. Das Lied der Freiheit. Die Marcellaise! Urtreft von den Alpen der verjammelnd, schußkräftig nach dem unerlösen unruhen Totentanzblüthen des Meeres, den sternähnlichen Himmel in sich spiegelnd, formte ähnlich der Dichter Rhein das Wild. Frühlingwind singt es auf, trug es empor an den hochstrebenden Türrnen des nachtschwärzenden Münsters, senkte es mit jähem Wurf in die Gasse; — an einem Fenster stand ein über sein Kriegshandwerk hinnend Offizier, dessen Herz singt es auf und gestaltete es zu Worten.

Wie war die Armut des Schädigung größer als in dem Augenbild, da der Freiheitssang der Welt das Herz eines Almosen von Alten und Nutz, Rouget de Lisle, besetzte. Wie überwältigend sich die Verse in dem Unbedachten formten! Er sang das Lied zu einem Nordsturmchor der Armes stempeln! Aber es mächt über ihn hinaus, es singt von Schär, immer weitererzerstörerisch heraußgeschrien, es wird aus der Türe gesungen haben in Marcella, fanatische Matrosen sind seine Taten. Rouget de Lisle aber sucht dem "Catan", der dieses Lied in sein Herz gesetzt habe. Er dichtet es unwissend und blinde, wie der Handwerker mechanisch das genial Werk des Erdiders ausführte.

Und erkennt Paris Rougets wahre Schärme, und die Freiheit, die sein Lied entfaltet hat, misst ihm ins Gesängnis. Aber man besiegt sich wieder auf die Freiheit! seiner Seitung und am Ende der Vermittlung mit die Marcellaise der öffnende Schlüssel seines Kerfers. Schulaulende von Seelen jüdin begeistert "seinen" Sang ihm entgegen, er steht tot. Mit hochmütigem Offiziersgedäch — die Menge ist es als Dichterstola aus — durchdringt er die begeisterungsbrüdernden Menschenmassen. Dann steht der Alte, Unbediente dahin, der Mitteldorf der Marcellaise erdrückt den unverhüllten Almosen, Rouget wird er ins Gefängnis geworfen. Rouget besiegt ihn, den "Dichter", sein Kollege Obermaier. Das Lied macht ihn verfolgungswütig.

Wie bat ein Mensch so sehr sein eigenes Werk gehaßt. Wie wird noch im Tode einem Menschen mit seinem eigenen Werk weniger befreit werden als als Rouget die Völk. Neben seinem Grabe sang Paris die Marcellaise, und die Welt lachte

Die Ermittlung der Scheidemann-Attentäter

Über die Verhaftung der Scheidemann-Attentäter wird von Berliner Justizärzte Stelle noch folgendes mitgeteilt: Bei den umfassenden Ermittlungen der Berliner politischen und kriminalpolizei nach der Entmordung Rathenau und nach dem Anschlag auf Maximilian Harden wurden umfassende Daueraufnahmen in allen jenen Orten vorgenommen, die als Sitz der Organisation C in Betracht kommen, darunter auch in Elberfeld. Dort suchte man bei Nachsuchungen auf zwei angebliche Kaufleute, auch Helfschläger und Heidenbach in Hessen und Hans Hüsler aus Elberfeld, die beide offenbar fanatische Rechtshandlale sind und früher der Brigade Schiessbach angehört haben. Seit einiger Zeit waren sie aus Elberfeld auf längere Weise verschwunden und hatten sich dem überfließenden Gewissensdrang angelassen.

Die Berliner Polizei hielte weiter fest, daß sich die beiden Personen zur Zeit des Anschlags auf Scheidemann in Kassel aufgehalten hatten. Sie hatten dort in dem Pensionat einer Frau von Schlesien gewohnt und sich als Papierverkäufer ausgegeben, aber keinerlei Geschäfte gemacht, trotzdem aber auf großem Auto gelebt. Besonders auffällig war, daß sie sich aus Kassel einige Tage vor dem Anschlag abgemeldet hatten, aber noch nach der Tat dort gesichtet worden waren.

Diese Verhördungen und Ermittlungen der Berliner Polizei wurden dem Oberstaatsanwalt in Kassel mitgeteilt, dem diese zwar vollkommen neu war. Die Berliner Polizei hatte auch als wahrscheinlich mitgeteilt, daß die beiden sich jetzt wieder in Oberhessen aufhielten. Die weitere Verfolgung lag dann in den Händen der Oberstaatsanwaltschaft in Kassel.

Verhandlungen in München statt in Berlin

Graf Berthold ist am Sonntag nicht in Berlin eingetroffen. Der berührt und so verantwortlicher, als nach der Ankunft der bayrischen Antwort dem bayerischen Ministerpräsidenten sofort eine Einladung zu persönlichen Verhandlungen in Berlin übermittelt wurde und auch die Berliner amtlichen Stellen nach Anfrage immer wieder feststellten, daß der Kontakt zwischen Bayern und dem Reich nur in Gegenwart des Grafen Berthold in Berlin seine Bedeutung finden sollte. Inzwischen bot man in München eine Verhandlung stattgefunden, an der für das Reich Reichswehrminister Gobler und Reichsverteidigungsminister Hebe offiziell teilgenommen haben. Die bayerische Regierung ließ als Ergebnis dieser Verhandlungen mitteilen, daß sich in allernächster Zeit eine bayerische Kommission zu Verhandlungen nach Berlin begabe wird.

Allgemein Aussehen nach hat man also in Berlin den Verhandlungen der bayerischen Regierung, zunächst in München zu verhandeln, stattgegeben. Das wäre an und für sich kein Unglück, wenn man in den Berliner amtlichen Stellen gleichzeitig den Plan ausgebracht hätte, die Öffentlichkeit von dem Stand der Absichten zu unterrichten, und wenn man nicht noch heute die ganze Angelegenheit öffentlich im Dunkel hütten würde. Wir müßten solche Ankündigung darüber verlangen, wer nach der Einladung der Reichsregierung an den bayerischen Ministerpräsidenten zu persönlichen Verhandlungen in Berlin die in Bayern weilenden Reichsminister zu Verhandlungen in München beauftragt und wann diese Rendierung in den anfangs anders geplanten Dispositionen erfolgte.

Monarchie, Republik und Richter

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Siebert bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

"Um der Annahme vorzubeugen, als habe persönlichere Bereitschaft gegenüber Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Haas meine Ausführungen in Nr. 180 der Dresdner Volkszeitung vom 4. August bestimmt, erkläre ich, daß weder der dienstliche noch der außerdiensliche Verkehr mich bisher mit Herrn Dr. Haas zusammengeführt hat, daß ich Herrn Dr. Haas überhaupt nicht persönlich kenne, und daß jene in der Form leider etwas zu stark persönlich zugeschriebene Ausführungen nur dem Gegner in der Sache gelten sollten."

Chemnitz, am 5. August 1922.

Dr. Siebert.

Kleine politische Nachrichten

Der neue Polizeikommandant von Potsdam

Bei der Herausgabe des Polizeipräsidiums von Potsdam hatte sich Potsdam in den letzten zwei Jahren zu einem Meile des Monarchismus und der Mordbereitschaft entwickelt. Jetzt räumt Seidenberg endlich auch in Potsdam auf. An die Spur der Potsdamer Polizei ist der ehemalige (blau) Polizeivorsteher Major Heimansberg gestellt worden. Heimansberg ist bekanntlich zweiter Vorsteher des sogenannten Schäfer-Vorstandes, der von der Realteilung als sozialdemokratisch verstanden wurde, obwohl Schäfer selbst Demokrat ist und Heimansberg dem Zentrum wohl steht. Die Freunde des Schäfer-Vorstandes haben nicht gewußt, bis sie Heimansberg aus seiner Hilfsarbeiterstellung im Ministerium hinausgedrängt hatten. Ob sie freiwillig mit dieser Art der Entfernung sehr glücklich sein werden, ist eine andre Frage.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Der Reichstag stimmte in seiner letzten Sitzung am 29. Juli 1922 einer Vorlage der Reichsregierung zur Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zu. Die Unterstützungen für Werktags über 21 Jahre, die nicht im Haushalt eines andern leben, sowie die Familiengeschäfte werden durchschnittlich um 50 von Hundert erhöht. Die neuen Sätze sollen am 14. August 1922 in Kraft treten.

Eine selbständige Währung will Litauen bis spätestens 1. Januar 1923 einführen. Statut der bisherigen Österreich-Ungarischen Währungsunion unter dem Namen Kurmark (Gold) eingesetzt werden, die sich in 100 Kreuzer (Groschen) teilen wird. Die Regierung erwartet von der Selbstständigmachung der litauischen Währung eine Entspannung der wirtschaftlichen Lage.

Die erste litauische Konstituante hat die Staatsverfassung angenommen.

Die Verhandlungen zwischen dem österreichischen und dem tschechischen Finanzminister hatten ein berücksichtigt betriebenes Ergebnis. Das tschechische Kreditamt von über 200 Millionen Österreichisch-Kronen wurde in verschiedenen Raten herzhaft flüssig gemacht, daß der größte Teil noch im Laufe des August verfügbar ist. Es entlastet die Finanzlage Österreichs bis zu jenem Zeitpunkte, an dem der neue Finanzplan, die Gründung der Notenbank und die innere Unruhe zu wirken beginnen.

Der Normaltais Brodt löste in Wien von Montag an 4200 Kronen.

Aus aller Welt

Bereitstetter Riesenbetrug

Eine höchst dunkle Angelegenheit, die sich in dem Reichskommissariat für Sicherau und erneut hat, beschäftigt zur Zeit das Reichsgericht I in Berlin. Dieser Kommissar leitet die Sachbearbeitungen, die Deutschland für die zerstörten Gebäude zu leisten hat, dorthin und reguliert zugleich die Zahlungen, die die Lieferanten dafür zu beantragen haben. Am Frühjahr 1918 war Personen gelungen, eine Zahlungsanweisung über 8.300.000 M. zu erhalten, und zwar wurde dazu diejenige Abteilung des Reichskommissariats bemüht, die für eine Riebung zur Wiederherstellung der Waffenstillstandsgrenzen in Belgrad bestimmt war. Das Geld sollte schon bei der Pant, an die die Summe angezeigt werden sollte, abgehoben werden, als es gelang, den Schaden vom Deutschen Reich abzuwenden. In den Verhandlungen des Täterschaft gingen zwei Angeklagte des Kommissariats, D. und E. Gegen ersten richtete sich insbesondere der Verdacht, als eine Schriftvergleichung durch Professor Scheffers Anhaltspunkte dafür ergab, daß D. die Quittungen geschafft hatte. E. soll sich nach dem Eingang des Beitrages bei

Die Tragödie von Astrachan

Von P. Sifin

In wenigen Tagen erscheinen im Verlag Vorwärts unter dem Titel „Die Tragödie von Astrachan“ an das Weltgewissen Aufzeichnungen der russischen Sozialisten über die grausame Blutarbeit der Tscheka, jenes massenmörderischen Polizei- und Geheimpolitischen Apparates, der volkswirtschaftlichen Revolution, der sich jetzt zur Vernichtung der Hämpter der Sozialrevolutionäre einsetzt. Wir bringen hier einen kurzen Auszug aus diesen Aufzeichnungen zum Abschluß:

„Es wäre nur übrig, den Beginn des Streiks festzustellen. Von Anfang März an hörte die Armut in den Fabriken bald ganz auf. Überall wurden die an die Arbeitgeber anstellenden Forderungen erneut. Es wurde beschlossen, provisorisch bis zur Errichtung der Verpflegungsanstaltkeiten den freien Proletenkauf und freie Fischerei zu verlangen. Die eingüligen Forderungen hatte man vor Beginn des Streiks noch nicht formuliert. Unter diesen standen die Arbeitgeber noch zuverlässigen Truppenfeinden und sogenie sie um die Fabriken zusammen.“

Die offizielle Wissenscung lautete:

„Am 10. März 1919, um zehn Uhr morgens, unterbrachen die Arbeiter die Arbeit, „Wulfen“, „Aetna“, „Kaufhaus und Berlin“ nach einem Alarmzeichen der Fabrikspistole die Arbeit und versammelten sich zu Meetings. Der Aufruf der Arbeiter, auseinanderzugehen, weigerten sich die Arbeiter lange zu lassen und setzten das Meeting fort. Darauf haben wir unter revolutionäre Frist getan und von der Waffe Gebrauch gemacht.“

Das Meeting auf dem gebrochenen Arbeitse versammelten waren und ihre höhere materielle Lage friedlich erörterten, wurde von Wachmännern gewaltsam aufgelöst. Matrosen und Granatenwerfer waren umgestellt. Kadetten, die Arbeiter fast neuwichtig, auseinanderzugehen, wurde eine Schiebeshalve abgegeben. Dann räumten die gegen die komplette Rasse der Menschenbekämpfer gesetzten Wachmänner geweckt, und es explodierte mit tödlichem Feuer Handgranaten. Die Versammlung erstickte, legte sich auf den Boden und verbrannte in langer Angst. Blößlich erhebt sich die ganze Rasse, führt vorwärts und durchbricht mit einer von dem Schrein verzeihlichen Kraft den Todessturm der Regierungstruppen. Und läuft, ohne Bestimmung, in alle Richtungen — Rettung vor den Angeln der wieder in Tätigkeit getretenen Wachmänner gewünscht. Nach den Niedergang wird geschossen. Die zu Leben gekommenen treten man in geschlossenen Räumen zusammen und schleicht sie auf Geschwürnieder. Der Raum, in dem eben noch eine friedliche Versammlung stand, war jetzt von einer Menge Leichen bedeckt. Zwischen den Toten kämpfen sich windende Arbeiter, so man auch einige von der Menge bei ihrem Durchbruch getöteten „Revolutionären“. Die Menge, die von der Erziehung vertrieben sich rasch in der Stadt. Man stöhnt von überallher. Nur die Rasse: „Was schief?“ waren hören.

Eine zahlreiche Menge von Arbeitern versammelte sich bei einer Kirche, „Aus der Stadt fliehen!“ — dieser Ruf erholt immer lauter ringherum. — „Wohin?“ Draußen alles ungewiss. Der Schmerz klimmt. Die Rasse geht auf. Kein Stückchen Brod da. — „Fliehen, fliehen! Und sei es auch zu den Welsen. Hier droht nur Erschießung. — Und die Frauen, die Kinder? Wie also, Brüder? — Umzummen wird man ja setzen. Ob hier oder dort. Nichts zu essen, fliehen, fliehen!“

Bank erkundigt haben. Weide wurden in Untersuchungshaft genommen. Der Verbaß gegen E. war so gering, daß dieser jetzt auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Buppe gegen eine mäßige Sicherheit aus der Haft entlassen werden konnte.

Nacht aus dem Gefängnis entflohen

Einer der gefährlichsten Verbrecher, mit denen sich die Berliner Kriminalabteilungen schon sehr oft zu beschäftigen hatten, Willi Opitz, ist nachts aus dem Strafanstalt in Tegel ausgetrieben. Opitz hat seine Flucht aus der Strafanstalt dadurch bewerkstelligt, daß er die doppelten Gitter seiner Zelle durchsägte. Er ist dann unter Zurücklassung der Gefangenensiedlung völlig nackt entkommen.

Flüsscher Mord und Selbstmord

Menz (Saar). Der Müllersbestatter Michel Kreuz, seine Frau und seine vier Kinder im Alter von 18 Monaten bis 16 Jahren wurden in ihrem Schlafzimmer mit durchschnittenen Kehlen als Leichen aufgefunden. Der Mann hatte einen Jetz hinterlassen, auf dem er beweist, man möge ihm verzeihen, er sei schwierig und wisse nicht, was er irre.

Eisenbahnhukatastrophe in Amerika

60 Personen getötet

St. Louis (Missouri). Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Personenzug bei Culver Springs wurden 60 Personen getötet und 100 verletzt. Viele Personen erlitten durch den aus der Schnellzuglokomotive austretenden Dampf so schwere Verbrennungen, daß sie daran starben.

Ein schweres Hagelwetter ging über einzelne Teile Büttelberg und Gabens nieder. In manchen Orten wurden die Feldfrüchte vollkommen vernichtet. In wenigen Minuten war die ganze Blüte in eine Winterlandschaft verwandelt; das Objekt wurde nahezu vollständig von den Bäumen beschädigt. Der Gesamtschaden an verlorenen Feldfrüchten geht in die Millionen.

Ershlossen wurde in Archangel von den Sowjetbehörden eine Reihe von Personen die vor zwei Jahren am Don und im Nordkaukasus bei Kämpfen mit bolschewistischen Truppen in Gefangenschaft geraten waren. Unter den Ershoschenen befinden sich General Murawjow und vier Oberstien.

Bernaußl ist auf der Chaussee Kölln-Stolp ein Kraftwagen der Automobilgesellschaft G. m. b. H., Kölln, indem er gegen einen Baum raste. Der Abteilungsleiter der Reiseleitungsgesellschaft G. m. b. H., Alfred Michel, Kölln, wurde getötet und eine junge Dame schwer verletzt.

Neueste Telegramme

Internationaler Bergarbeiter-Kongress

Brüssel a. M., 7. August. Der Kongress wurde heute mit einer Begrüßungsfeier, verbunden mit einer Eröffnungsrede an den verschiedenen Abgeordneten B. u. B. und einem wirtschaftlichen Protest gegen den Versailler Vertrag eröffnet. Der Meidttagssprecher Oskarrotz hieß als Vertreter des Reichs-Arbeits- und Wirtschaftsministeriums die ausländischen Gäste willkommen. Er wies in seiner Ansprache auf die militärische Lage Deutschlands hin. Der Vorsitzende des deutschen Bergarbeiterverbands, Abgeordneter Haussmann, sprach den streitenden amerikanischen Bergarbeiter seine Sympathie aus und wünschte, daß der Kongress einen Wahlkreis bildet auf dem Wege zum Siege der Arbeiter und des Internationalen. Gedenk ergriff der Engländer Frank Hodges das Wort und stellte als sozialistisch abgewogene Meinung der britischen Arbeiterbewegung fest, daß der Versailler Vertrag von Grund auf abgelehnt werden müsse, nicht wie es jetzt geschehe, plaudernd und langsam, son-

ein Rauhenschuß in der Ferne. Eine sonderbar deduktive Detonation in der Luft. Nach diesem Geschehen plötzlich ein Bums. Wieder ein Schlag. Die Wiederkuppel knallt prallend ein. Bums und wieder Bums. Ein Geschöß explodiert. Ein zweites. Wieder eins. Wieder eins. Die Wiederkuppel verzerrt die Bezeichnung und sieht, gleich einer herbe topfischen gewordenen Tiefe, ausdrückend. Die Wiederkuppel schlägt und lächelt. Von irgendwoher wird ein neuer Schiebeschuß erzielt, und die Rößen werden von den Granaten getroffen.

Die Stadt verdeckt. Verstummt. Ein Teil der Einwohner ist, ein anderer verstellt sich. Nicht weniger als zweitausend Opfer wurden den Neuen der Arbeiter entzogen. Damit endete der erste Akt der jährlangen Tragödie von Astrachan.

Der zweite — noch heftiger — begann am 12. März. Ein Teil der Arbeiter wurde von den „Siegen“ festgenommen und in sechs Kommandanturen, in Borken und Dampfzelt gefangen gesetzt. Unter den festen ist sich durch seine Grausamkeiten besonders der Dampfzelt Vogel hervor. Nach Borken über fliegen Botschaften hin, die einen „Aufstand“ anmelden.

Der Vorsitzende des Kriegsrevolutionären Rates der Republik, L. Trotski, antwortet mit einer ironischen Botschaft:

„Unarmherzig abrechnen“

Damit war das Schicksal der unglaublichen gefangenen Arbeiter besiegelt. Ein blutiger Wahnsinn tobte auf dem Lande und auf dem Wasser. In den Ställen und Höfen der Kommandanturen erschöpften man die Leute. Von den Barken und Dampfern warf man sie in die Wolga. Wanden hand man vorher Steine um den Hals. Ein Arbeiter, die im Kettarm an der Maschine saß, undewollt blieb und sich rettete, ergab, daß von dem Dampfzelt Vogel in einer Nacht 130 Mann hinuntergeworfen wurden. In der Stadt aber gab es so viele Erschossene, daß einige Nächte kaum hingehen haben, um sie alle nach dem Friedhof zu transportieren, wo man sie hausweise als „Uphofstraße“ ablegte.

Am 15. März gab es wohl kaum ein Dorf, in dem nicht der Vater, der Bruder, der Mann beweint wurde. In manchen Dörfern schlichen einige Familienmitglieder. Die genaue Zahl der Erstschrems wurde man durch die Bevölkerung sämtlicher Stadtbürger feststellen können. Zuerst sprach man von zweitausend. Dann von drei ... Nach einigen Tagen begannen die Wiederkäfer die Räume der erstickten „Büchsen“ zu hunderten zu veröffentlichen. Anfang April nahm man bereits die Zahl von 4000 Opfern. Die Neuverstümmelten hörten aber innerdeutlich nicht auf. Die Christheit hat offenbar sich vorgenommen, an der Arbeiterschaft von Astrachan für die ganze Streitwelle, die im März 1919 durch Tula, Woronesch, Petrograd und andere Städte wollte, Rache zu nehmen. Erst gegen Ende April hörten die Erstschrems noch und nach auf.

Unerschöpft verließ die Arbeiter die Stadt. Selbst die Erwachsenen, freie Ichsang zu treiben und Gott frei einzulaufen, vermochte sie nicht gründlich zu halten. Zu neu war diese Erstschrems erschrocken worden. Mit dem Worte von Verwandten und Freunden wurde sie gefüllt. Nach dem Blut von Tausenden von Protestierern Astrachs noch diese „Ende“ der Regierung. Mit flammendem Blutdrift wird die Astrachaner Tragödie in die Annalen der Arbeiterschwung hineingeschrieben werden. Das unvermeidbare Geschehen wird sein Urteil über einen der gräflichsten Akte des kommunistischen Terrors fällen ...

Wir aber, seine Freunde und Heilgenossen, wollen allen Arbeitertreffenden, allen Sozialisten, dem ganzen Proletariat der Welt gratulieren:

„Untersucht die Tragödie von Astrachan!“

baren in letzter Stunde und im radikalsten Weise, weil sonst jede Hoffnung auf einen schnellen internationalen Aufstand schwunden würde.

Allrussische Konferenz

Moskau, 7. August. Gestern wurde im Kreml die allrussische Konferenz der Kommunistischen Partei eröffnet. Da keine Großraumansprache sagte Kommen, Lenin gewinnt seine Gewalt zurück und er ist tatsächlich bereits gefestigt.

Lezte lokale Nachrichten

Platzmusik am Verfassungstage

Wie im ganzen Reich werden auch in den Standorten der Reichswehr am 4. Wehrkreiskommando auf Befehl des Landes-Kommandanten Generalleutnants Müller am 11. August zur Feier des Verfassungstages Platzmusiken stattfinden. Innerhalb des Wehrkreiskommandos 4 befinden sich Standorte in Sachsen: in Dresden, Bautzen, Görlitz, Böhmen, Böhmen, Grimma, Großenhain, Leipzig, Löbau, Königsberg. Die militärischen Dienstgebäude werden an diesem Tage beflaggt.

Der Dollar 751,55

Berlin, 7. August. (Kunst.)

	7. 8.	7. 8.	5. 8.	5. 8.
	Geld	Brief	Geld	Brief

<tbl_r cells="5" ix="5" maxc

Birna. Die Freiwilligenfeuerwehr Dresden. Unter der Stellmacher-Anstalt. Am 7. August 1922. Einzelne Abteilungen eröffnen: Am Abend der Stellmacher-Anstalt (Bauingenieur) zu Birna wird gleichzeitig dem 8. August der Feuerwehrverein eingeweiht. Der von 4. September 1922 an lädt die Feuerwehrabteilung ein, die in den Amtsgerichtsbezirk Birna hinein. Das Schandau und Stoßen das Stellmacher-Gebäude selbstständig betreiben, gleich ob sie Geschäfte über Betriebe halten oder nicht, der genannte Antrag angeschoben haben.

Birna, den 7. August 1922.

Der Rat der Stadt Birna. Bewerberamt. Bekanntmachung

der Allgemeinen Kreiskrankenkasse für Köhlereibrode und Nachbarorte.

Den gelehrten Beratern entweder, hat der Kassenwart und der Auskunft befreit, am 7. August 1922 auf den Grundbahn die auf 120 M. täglich leistungt.

Die Anstellung der Mitglieder in die entsprechenden Wohnhäusern und den bisherigen 10 Wohnhäusern jetzt Wohnhäuser angeordnet worden, so dass vom 7. August an Mitglieder mit einem Tagessatz von 17 und Mitglieder mit mehr als 16 M. der Abholung ist gesetzlich sind.

Die gegen Verhandlung des Beitragsabzugs vom Sohn hinter die Werbemittel alle Werbungen mit einem Endmonte von über 80 M. täglich mindestens Verdienstvorbrachten blauen 8 Tage zusammen.

Böhlitz-Ehrenberg, den 4. August 1922.

Der Vorstand der Allgemeinen Kreiskrankenkasse für Köhlereibrode und Nachbarorte.

Krummbaum, Vorbericht.

Dr. med. Rudolf Steiner

ist zurückgekehrt.

1126

Konsumentverein Vorwärts
Dresden u. Umgebung, G. m. b. H.

Sparkasse

Verzinsen Spareinlagen mit 4 Prozent, außerdem von 1000 M. an auf 3 Jahre fest zu 5 Proz. Die Sparkasse ist, außer Mittwochs, von 9—3, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. Einzahlungen werden auch in unseren auswärtigen Verkaufsstellen entgegengenommen.

Tüchtige, gelernte

Wagen-

1123

Außenlackierer

zum sofortigen Einsatz gefordert.

Wagenfabrik Bisch, Baugen.

2 kräftige Holzarbeiter

zum Vollzeitmobil gefordert.

Holzwarenfabriker werden bevorzugt.

Sächsische Holzindustrie vorm. U. O.

Adenauel bei Dresden.

1123

Tüchtige Autogen-Schweißer

Die Ideen und Realisierungshilfe gegeben haben, heißt bei diesen Wöhren und darüber Dekoration ein

Gastwerk Heidenau.

Tüchtiger, intelligenter

1123

Mechaniker

Die Spezial-Abteilungen auf Mechaniker-Dreieck

Weiss-Romero-Bert, Freital-Deuben.

Pianoforte-Tischler

Ind. H. Ulrich, Weißeritzstr. 2, L.

1123

Rosen-Blumen-Arbeiterinnen

bei jedem Werkstatt- und Fabrikat-

1123

Heimarbeitserinnen

peri in Sonnenblumen, folgt ge-

richtet nach

Krey & Sommerlad,

Städtebau.

Zusammen abends nach

1123 bei der Firma Oehme,

Dresden-N., Weintraub-

Strasse 12. 1123

Gelehrte Ausbildung

3. Sozialismus von

der Utopie zur

Wissenschaft

zum Friedrich Engels-

Volksbuchhandlung.

1123

reiche Auswahl in aktueller politischer und sozialistischer Literatur

Werken der Nationalökonomie und Naturwissenschaft

1123

guter Roman- und Unterhaltungs-Literatur usw.

1123

Annahmestellen für Inserate und Abonnements der Dresdner Volkszeitung.

1123

SARRASANI

Täglich 7.30 Uhr — Sonntags auch 3 Uhr
Vorverkauf: Reitzen-Kaufhaus.

Der erste Jubiläums-Spielstall
der 10. Salas im Sarrasani-Bau
15 grosses Attraktionen 15

Blitzbad
22 Uhr nach den 9. August bei
Gäste: **Or. Kinderleid**
Kommt. Kinderbeliebungen
um. um. Abends: Wellenbad
mit besond. Bedeutung. 1123

Ball-Anzeiger
für Montag den 7. August:

Deutsche Reichskrone 1123
Festspiel. Str.
Straßenbahnhof,
8, 9 und 10.

Paradiesgarten Dresden's beliebteste
Tanzstätte.

Stadt Leipzig 1123 **Faun-Palast.**

Dienstag den 8. August:

Goldenes Lamm 1123
Richard-Glauber-
Orchester.

Vaterland
Licht-Spiele
Freiberger Platz ~ 20.

Ab Dienstag und folgende Tage:
Der gewaltigste, sensationellste
und letzte Harry-Piel-Film dieser
Saison. Einzigartig!

Harry Piel
Das schwarze Kuvert.
Abenteuer-Sensationdrama.

7 große Akte mit von Akt zu Akt
sich steigernder, spannender
Handlung.
Einlass 4, 6, 8, 1/2 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

Die gekreuzten Besucher werden gebeten, die
ersten Vorstellungen zu besuchen.

Bestellungen mit die Dresdner
Volkszeitung und die Zeitschriften low.

C. Tylloff's 1123
Dresden's 1123
Königliche Operette
Märchen-Musiktheater.

W. C. Wohlfeil's 1123
Musiktheater, Operetten,
Musiktheater, Varieté
Vorstellungen 1123

Bestellungen mit die Dresdner
Volkszeitung und die Zeitschriften low.

Heitmann's Farben
Best- bewährt Größte Auswahl
Andere Farben zurückweisen

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Heitmann, Köln & Riga

Zu haben in allen Dresdner Handlungen.
Vert. u. Lager: Richard Uhlig, Dresden-8
Pillnitzer Straße 46 — Fernspr. 21405.

Wer empfiehlt als
Neuerwerbung:

Dr. Sommer: Der babylonisch-biblische

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft

— Preis: 15 M. —

zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

und ihre Filialen.

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

Bestellungen

mit die Dresdner Volks-

zeitung und die Zeitschriften low.

Bestellnummern entgegen.

Volkszeitung Eheg.

Dresden-Cosmopolit.

Wohlfeil's 1123

<p

Das Sächsische Kinderheim auf Rügen

Von L. Friedel, Chemnitz

Zwei am schmerzlichsten hat der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen von den deutschen Bundesstaaten im Industriegebiet Sachsen die Gesundheit der Menschen verunstaltet. Und am meisten wurden die Kinder wieder davon betroffen, so daß eine Schädigung der körperlichen und geistigen Entwicklung in vielen Fällen für das ganze Leben bleiben wird.

Schon während des Krieges wurden deshalb unter der Parole „Siedlungen aufs Land“ viele von den schwachen und unterernährten Kindern aus den Großstädten und Industriegebieten lange Wochen in ländliche Gegenden gebracht. Nach dem Kriege wurde die Unterbringung planmäßiger organisiert und zu einer Erholungsfactorie ausgebaut. Unter der kommunalen Schulungsfürsorge ist auch von den Gemeindeschulstellen eine ganz erhebliche Anzahl Kinder ins In- und Auslande in guten Stellen untergebracht worden.

In Chemnitz g. Z. ist von der Schulungsfürsorge und vom Gemeindeschulamt mit all den andern Helfern und Helferinnen möglichst und segenreich im Interesse der Volksgesundheit gearbeitet worden.

Waren nun die Kinder in der ersten Zeit meist in Einzelstufen untergebracht, so werden heute zum Aufenthalt aus verschiedenen Gründen fast nur noch geeignete Heime, die in Orten mit gesunder Luft und guter Versorgung geschaffen worden sind, benötigt. Das große Kinderheim, oder richtiger Kinderkolonie, ist das Sächsische Kinderheim in Wiesbaden auf der Insel Rügen.

Die Anlage, eine chemische Seezugangssation, ist vor zwei Jahren erst teilweise, dann ganz vom sächsischen Staat in Verbindung mit den Großstädten gegründet worden.

Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, sie für Sachsen vom Reiche anzulaufen.

Das große Gelände mit seinen Paraden eignet sich für den Erholungsaufenthalt ausgezeichnet. Allerdings müssen, wenn es dauernd Erholungsmöglichkeiten angeboten werden soll, mancherlei Reparaturen und Änderungen, besonders an den Baracken, vorgenommen werden. Das Reich hätte deshalb die Pflicht, da es ja sowieso nichts für Jugend- und Wohlfahrtspflege tut, zu diesem gemeinschaftlichen Zweck des Ansatzes Sachsen zu einem ganz möglichen Preis zu überlassen. Denn die Baracken haben dort oben, an den nordwestlichen Enden von Rügen, doch nur Arbeit zu bieten.

Auch dem Anfang müßte allerding manches verbessert werden, was vor allem wären die Dächer der Baracken einer Prüfung zu unterziehen. Weiter ist es ein dringendes Bedürfnis, Aufenthaltsräume für die Kinder zu schaffen, wo sie bei schlechtem Wetter spielen können. Kinder müssen auch die Abwärtschläufe noch verbessert werden. Gelände und verwalten wird das Heim sehr gut. Die Leitung hat das Jugendamt Chemnitz, Verwaltung und ergänzende Leitung im Hause selbst liegen in bewährten Händen. Die Organisation eines Bereichs wie des Wiesbadener Hofs ist eine hohe Anforderung an alle, die dort tätig sind. Dort oben auf Rügen ist heute bereits eine Kinderkolonie von großer Bedeutung entstanden. Während der jüngsten Belegung sind über 1100 jugendliche Kinder dort untergebracht. Dazu kommen gegen 100 erwachsene Personen: Lehrerinnen, Verwaltung, Arzt, Sanitäterinnen und Küchenpersonal. Eine kleine Welt für sich!

Öffentlich sorgen die Leitung im Heim sowie alle andern Mitarbeiter dafür, daß es ein Heim bleibt, wie es heute eins ist, das heißt:

daß es keine Anstalt wird.

Diese Gefahr ist bei einer so großen Kolonie immer vorhanden. Wieviel alle Kinderheime müssen Säulen bleiben, wo die Kinder neben ihrer förmlichen Struktur sich froh und glücklich fühlen und nicht verängstigt werden. Wo das nicht mehr zutreffe, mache man Sicherheit aus den Baracken.

Die Kinderkolonie auf Rügen hat außer den gesundheitlichen noch viele andre Vorteile. Nicht allein, weil die 300 bis 400 Sachsenkinder im Jahr sich an der See bei guter Luft erholen, ist es für die kleinen ein Glück. Rügen ist eine felsige Insel. Nebenall Verbindung von Wasser und Land; Halbinseln, Landzungen, Buchten und Meerengen. Auch Wiesbaden liegt nicht an den offenen See, sondern am Bodden. Der größte Längsdurchmesser der ganzen Insel von Süden nach Norden beträgt nur 40 Kilometer, die Breite von Westen nach Osten 45 Kilometer.

Rügen hat circa 90 000 Einwohner. Im Sommer wird die Ostseebäder im Osten, Norden und auf Hiddensee, besonders die Ostseebäder im Osten, Norden und auf Hiddensee. Das Inselstädtchen und wohl aber die Kreisstädte mit den vielen Besiedlungen (Gutsbezirke, Altona u. a.). Im Osten und Süden befinden sich schöne größere Buchenwaldungen. Die Kinder werden unter Leitung an alle seehausen Punkte, die in einer halb oder ganzjährigen Periode besucht werden können, geführt. Die schönste Party durfte die Dampfschiffahrt nach der Insel Hiddensee sein. Eine unechte Stunde fährt der Dampfer von Wiesbaden nach Hiddensee, denn er muß einen großen Bogen machen. Besonders der nördliche Teil der kleinen Insel mit seinem Leuchtturm ist herrlich. Für

17
Bioniere

Roman aus dem Norden von Ernst Didring

Aus dem Schwedischen übertragen von Else v. Hollander

Sein Gesicht war mit unendlich vielen Furchen und Minzeln wie in Kork geschnitten, als Augen hatte er ein paar Lintenkleste mit etwas rotem, schwammigem Vöschepartierungs herum, aus dem beständig etwas die Wächen hinunterrann, als Nase hatte er ein schmutziges Stiel Siegellack und als Ohren ein paar schwarzbraune Stiele Fell, deren Form gewissenhaft mit etwas unbestimmbarem Dunklem zugebedt war. Der ganze Kerk sah verwirrt und zerfressen aus. Das einzige, was noch vollständig da war, war das Haar, und das Kopf.

Der junge Sari läßt sich zu dieser alten Mann sei einmal der reichste von allen Pappen gewesen, aber Hungerjahre und Wölfe hätten ihm all seine Nennierie genommen, und jetzt gehe er von Welt zu Welt und lebe vom Sagenzähnen, wenn er nicht stirbt. Vielleicht könnten sie von dem Alten sein Boot leihen und nach dem Opferplatz jenseits des Sees hinüberschwimmen, denn den sollte Algren doch sicher gehen.

Gegen Abend rückerten sie hinüber. Der Greis sah an den Hörnern, und der junge Sari erklärte, wer Algren sei. Da nickte der Greis freundlich und sang ebenfalls an, finnisch zu sprechen.

Als sie landeten, stand die Sonne rot zwischen den Bergen und glühte auf sie nieder. Von ihr flossen breite Blutströme über den Opferplatz, auf dem es blutig und weiter nichts zu sehen gab als einen großen, flachen Feldblock aus einer grünlichen Gesteinsart, die Algren nicht recht bestimmen konnte.

Der Greis stand und sah den Stein lange an. Das überdächt vergoldete sein Haar und warf selten Schatten quer über den Stein, so daß es aussah, als liege ein Mensch darauf.

Die andern sahen still da und blickten auf den Stein. „Willst du nicht von Kumona erzählen?“ fragte der junge Kappe.

ein Teil des Heims auch Erwachsenen zugänglich zu machen sein. Einige weniger abliegende Paraden eignen sich für diesen Zweck sehr gut. Arbeitser und Angestellte, die sich sonst eine Reihe nicht erlauben können, erhalten dadurch auch die Möglichkeit, sich lange Zeit an der Luft zu erholen und dort oben zu wandern. Durch Ansiedlung am Boden läßt sich die Kolonie noch verschönern und wird mehr vor Winden geschützt.

Hierbei sei erwähnt, daß mit den vier Belogenungen vom 15. April bis 30. September eine kleine Verpflichtung im Interesse der Kinder notwendig erscheint. Der 15. April ist unbedingt zu früh. Es sollte erst Anfang Mai begonnen werden. Die erste und letzte Belogung wäre dann um je eine halbe Woche zu kurzen und eine Woche im Oktober noch hinzunehmen. Weiter in den Herbst hineinzu ziehen, erscheint dann bei den kurzen Tagen nicht mehr ratsam. Staat und Gemeinden haben die Pflicht, für die Volksgegenheit alles zu tun, was in ihren Kräften steht. Es bringt Freude und kinderfreudige Einstellung.

Sächsische Angelegenheiten

Die Sächsische Regierung und die Getreideumsfrage

Die Nachrichtenküche in der Sächsischen Staatskanzlei teilt uns mit: Zu dieser Frage geht durch die Sächsische Presse eine Radikalität, die sich auf eine Auskunft des Wirtschaftsministeriums beruht. Diese Radikalität enthält Unrichtigkeiten. Die erwähnte Auskunft des Wirtschaftsministeriums hat sich auf folgende Tatsachen bezieht: Ein Antrag auf Herausgabe des Preises für das Umlagevermögen ist von den Sächsischen Regierung beim Reichsgericht nicht gestellt worden. Da der Sächsische Regierung bisher keine derartige Anregung vorgelegt hat, so kann auch nicht von einer Absehung gesprochen werden. Was die Höhe der Umlage anlangt, so liegen aus einzelnen Gegenden des Landes Anträge auf Herausgabe wegen zu erwartender Teilsicherheit vor. Solche Anträge werden nach der Bestimmung in § 2 des neuen Reichsgesetzgeuges behandelt, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für Gegenden mit Miserien eine Herausgebung der Umlage verfügen kann.

Sollte sich die Tatsache einer Miserie bestätigen, so würde die entsprechende Herausgebung zugleich eine Herausgebung des Landesumlagefonds zur Folge haben. Es ist also nicht richtig, wenn die Radikalität behauptet, daß in solchen Fällen der Ausschluß von den anderen sächsischen Gegenden mit aufgebrochen werden müsse. Unrichtig ist ferner die Behauptung von allgemeiner Einschaltung von Kommissionen, die Beschaffungspreisen vornehmen. Es kann sich höchstens um Beschlüsse in einzelnen Fällen handeln. Das Wirtschaftsministerium will aber vor allem keinen Zweifel darüber lassen, daß nicht schon jede unbefriedigte Ernte als Miserie im Sinne des Reichsgesetzes (§ 2) betrachtet werden kann.

Zur Feier des Verfassungstages, 11. August

Das Sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat angeordnet, daß in den Schulen, in denen am Verfassungstage Unterricht gehalten wird, innerhalb des Unterrichtszeitraumes eine Feier zu veranstalten ist, in der die Bedeutung des Tages gewürdigt wird. In den übrigen Schulen soll dies am ersten Schultage nach den Ferien nachgeholt werden. Eine gleichlautende Verordnung hat auch das Wirtschaftsministerium für die ihm unterstellten Handels- und landwirtschaftlichen Schulen, Fach- und Gewerbeschulen sowie für die technischen Lehranstalten usw. erlassen.

Die Beamten im neuen Staat

Die Beamtengruppe der U.S.S.R. hält für den vergangenen Donnerstag abends nach dem großen Saal des Zoologischen Gartens in Leipzig eine öffentliche Beamtenversammlung abzusehen, die überfüllt war, und in welcher der Minister des Innern Lipinski über die Beamten im neuen Staat sprach. Der Minister schloß nach der Leipziger Volkszeitung unter freiem Beifall der Versammlung u. a. folgendes aus: Der alte Staat war ein autokratischer, der neue ist ein demokratischer Staat, an dem alle miteinander sollen. Der neue Staat verbürgt den Beamten in der Reichsverfassung die politische Gleichberechtigung. Wegen seiner Meinungsäußerung kann kein Beamter in seinem Dienstleben fortkommen gehindert werden. Dazu kommt, daß den Beamten seine wohlerworbenen Rechte gesichert sind. Es ist mir der Vorwurf gemacht worden, daß ich eine Absehung gegen die früheren Beamten habe. Der Staat braucht die Würde der Beamten. Deshalb wäre es töricht, wenn wir den Beamten feindlich gegenüberstehen. Der neue Staat müssen alle Bedürftigen zur Wahrheit herangezogen werden. Der Redner vergleicht den Staat mit einer Maschine. Der Staat kann Leute nicht gebrauchen, die Sand in die Maschine streuen, sonst wird diese zum Stillstand gebracht. Deshalb kann auch der neue Staat keine Sandsteuer gebrauchen. Wer Sand streut, verübt Sabotage am Staat und muß

Der Greis antwortete nicht, aber es kam Mitter vor, als würde das Schwammige um die Augen noch rötet, und als rannen die Tränen dichter über die Wächen. Ein paar mal sah es aus, als wollte er reden, aber es blieb bei einem Zischen oder Fluchen und Flüstern des Gesichts.

Der junge Sari trat zu ihm, stützte ihm über die Hand und zwang ihn mit sanfter Gewalt, sich zu setzen.

Sechstes Kapitel

Der Kappe begann zu erzählen.

„Lange, ehe du hierher gekommen bist, lange, ehe du angefangen hast, die Bahn dahinter zu bauen, als der Jäger noch der einzige Freimaurer war, der zu uns kam, lebte Kumona.“

Es war auch lange, bevor ich auf die Welt kam, vielleicht auch vor der Zeit meines Vaters, Sarris, des Väterjägers. Seinen Namen hast du vielleicht gehört? Nicht? Er hat achtundzwanzig Bären mit dem Speer getötet. Ja, unseriöse Berühmtheit reicht nicht so weit. Sie bleibt in unsern Bergen.

Kumona war ein Gaunerer. Du glaubst doch an Gaunerer? Du glaubst, daß manche Menschen größere Macht haben als andre, daß manche Menschen klüger sind als andre, doch sie Wind und Wetter deuten, daß sie Kranken und Gesunde kann machen, daß sie Pest, Herzschlag und Seuchen heilen können, daß sie mehr Wissen als andre haben.

Kumona war so ein Mann. Niemand weiß, wie alt er war. Alle erinnern sich seiner als eines alten Mannes mit langem, elsgrauem Haar und Bart, wie es das Zugrenntier

zählte. Im Sommer, wenn die Kälber gezeichnet waren, du weißt doch, zeichneten alle Bären immer ein paar von ihren Kälbern mit Kumonas Zeichen, einem Ring mit einem Strich, das bedeutete die Baumkronen und den Baumstab. Hast du eine Baumkronen gesehen? Ich nein! Aber ich. Du weißt nie eine sehen. Nur Bären dürfen sie schauen.“

So wurde Kumona Besitzer von unzähligen Kämmen.

Und die Bären waren mächtig. Und am mächtigsten war Kumona. Sein Wort galt von der Küste bis zum Gebirge. Was weiß ich?

unmöglich gemacht werden. Auf den politisch verantwortlichen Stellen müssen Männer sitzen, die Gewalt haben, daß die Anordnungen der Regierung rektlos und reibungslos durchgeführt werden. Die Fähigkeit, ein Amt zu begleiten, erweckt man nicht bloß durch eine obige ordnete Beamtenlaufbahn, sondern man kann sie auch außerhalb sich erwerben. In einem freien Staat würde es ein großer Fehler sein, wenn man nicht die aus der Bevölkerung gewohnten Kräfte verwenden würde. In einzelnen Beispielen illustriert der Redner die Sabotage bestimmter höherer Beamten. Der neue Staat kann es sich unter keinen Umständen gefallen lassen, daß ein Beamter im Dienst politische Handlungen unternimmt. Zu der Besoldungsbildung übergehend, bemerkte Redner, es sei wegen der neuen Besoldungsbildung mit vielen Beamtenorganisationen verhandelt worden, aber wer da weiß, welche Schwierigkeiten der Titel macht, der kann auch ermessen, wie schwierig die Arbeit in einem jüngeren Amt ist. Daß einen Grundbegriff, den ich bis zur letzten Konsequenz durchführte: Aufstieg dem Höheren und Abwärtsfallen. Wir haben danach gesetzt, daß der Unterschied in der Entlohnung zwischen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten zu bestimmen. Für gleiche Leistung auch gleiche Entlohnung. Der neue Staat hat nicht nur die Börsen mit denen in der Industrie gleichgestellt, sondern er hat auch einen neuen Grundbegriff für die Entlohnung aufgestellt. Im alten Staat war das Verhältnis der Entlohnung in Gruppe 1 zu 18 wie 1:10. Im neuen Staat ist neben dem Gehaltungsprinzip auch das soziale Prinzip aufgestellt, modus durch sich die Spannung zwischen den beiden Gruppen verhindert auf 1:3:2. Sachen wird, wenn das Reich nicht bald damit beginnt, ein neues Beamtenrecht schaffen. Auch das Disziplinarrecht muß anders geordnet werden. Man will in Beamtenkreisen alle Rechte des Arbeiters, will aber keine Beamtenrechte preisgeben. Das Recht des Beamten wird durch die Gesetzgebung öffentlich-rechtlich festgelegt. Der Angestellte und Arbeiter hat sein Recht auf die Vereinbarung auf, es ist ein Privatrecht. Der Arbeiter kann entlassen werden, der Beamte nicht. Deshalb ist die Auffassung irrig, daß das gleiche Recht, das der Arbeiter für sich in Anspruch nimmt, auch der Beamte beanspruchen kann. Der Streit ist eine ökonomische Waffe. Es fragt sich, ob der Beamte stecken kann. Neder, der von diesem ökonomischen Machtmittel Gebrauch macht, kann dies nur im äußeren Hofstaat tun. Wie stehen im neuen Staat nicht mehr in demselben Verhältnis wie im alten Staat, denn wir haben die öffentliche Meinung hinter uns. Die Ausprache bewegte sich zum größten Teil des Sachenfanges des Rechtes. Ein Vertreter des Republikanischen Bürgerbundes wünschte, daß die politischen Gegner zwischen den republikanischen Beamten bestraft werden. Gegen der neuen Staatsordnung, die sich durch Zwischenfälle bestimmt machen, mißteln sich nicht zum Wort.

Wie sie prassen und schlemmen

Die in Leipzig erscheinende kommunistische Zeitung „Arbeiter-Union“ hält in ihrer Nummer 28 vom 23. Juli 1921 unter der Spalte „Wie sie prassen und schlemmen“ einen Artikel veröffentlicht, der Schilderungen von Geheimpolizisten und Orgien beschreibt, die im Bettiner Hof in Borna stattgefunden haben und an denen vorwiegend Bergarbeiter Arbeiter, preis, der wegen Teilnahme an den Märzgründen Mitteldeutschland aus der Arbeit entlassen worden war und seitdem auf keiner Stube mehr angenommen wurde. Nach den Feststellungen des Schöffengerichts, das ihn zu 500 Strafe verurteilte hat, war es dem Angeklagten deshalb sehr willkommen, als er gelegentlich mit dem Bergbaurevier ebenfalls entlassenen Buchhalter Welle bekannt wurde, der ihn mit entsprechendem Material versah. Welle versuchte darauf einen ausgeschwätzigen Bericht, obgleich er wußte, daß Welle noch angekündigt war, als er ihm das Material überließ. Die Schriftleitung hat den Artikel mit den nötigen Ausführungen versehen und dann veröffentlicht, obgleich sie die Unterlagen als höchst fragwürdig ansahen mußte. An den ganzen Bekämpfungen sowie vorwiegend der Bergbaurevier in Frage kommt, kein wahres Wort. Das Oberlandesgericht Dresden hat das Urteil bestätigt, indem es die Revision des Angeklagten verworf.

Gegen dieses Artikels stellt der Bürgermeister gegen den berantwortlichen Schriftleiter Schreiber Strafantrag wegen Beleidigung. Der Redakteur gab darauf seinen Gewährmann an, den Bergarbeiter Hermann Preiß, der wegen Teilnahme an den Märzgründen in Mitteldeutschland aus der Arbeit entlassen worden war und seitdem auf keiner Stube mehr angenommen wurde. Nach den Feststellungen des Schöffengerichts, das ihn zu 500 Strafe verurteilte hat, war es dem Angeklagten deshalb sehr willkommen, als er gelegentlich mit dem Bergbaurevier ebenfalls entlassenen Buchhalter Welle bekannt wurde, der ihn mit entsprechendem Material versah. Welle stellte darauf einen ausgeschwätzigen Bericht, obgleich er wußte, daß Welle noch angekündigt war, als er ihm das Material überließ. Die Schriftleitung hat den Artikel mit den nötigen Ausführungen versehen und dann veröffentlicht, obgleich sie die Unterlagen als höchst fragwürdig ansahen mußte. An den ganzen Bekämpfungen sowie vorwiegend der Bergbaurevier in Frage kommt, kein wahres Wort. Das Oberlandesgericht Dresden hat das Urteil bestätigt, indem es die Revision des Angeklagten verworf.

Großböhmen. Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich am Freitag gegen Abend an der Bärenborster Grenze. Ein Bärenborster Einwohner, Name Ulrich, der ein paar Schritte über die Grenze schmuggeln wollte, wurde von einem bösigen Grenzbeamten angegriffen. Da er dem Ruf, stehen zu bleiben, nicht nachkom, machte der Beamte von seiner Waffe Gebrauch und schoß Ulrich im Unterleib. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ist Ulrich gestorben. Ulrich ist fast blind vor seiner Verbeiratung.

Oberoderwitz. Am Sonnabend vormittag brach im Bahnhofsgebäude in der Wohnung des Weichenfelder Kühne ein Schaden aus. Dort lagendes Sizil war in Brand geraten. Da sofort Hilfe zur Stelle war, konnte der Brand, ehe er weiter ausbrechen konnte, gelöscht werden.

Und über das Gebirge hinüber, dort über die Gipfel weg, bis zum Meer, wo die Gottesstraße geht.

Die Lappen waren mächtig. Wir besaßen große Herden, und an den Küsten im Westen und Osten tauchten wir Rentierfleisch und Rentierhäute, Schneehühner, Wollfelle und Bären gegen Wölze und Käse. Auch gegen Silber und Gold zum Gürtel und gegen Ringe und Dolchketten. Und gegen Stahl für Messer. Dann gingen wir wieder in die Berge.

Kumona war groß. Kumona war mächtig. Einen Sohn hatte er, einen einzigen, einen rotwangigen Sohn, der ein gewandter Schneeschuhläufer war. Wie der Sohn hieß, fragst du. Das weiß ich nicht. Das hat niemand behalten. Man kennt nur Kumona. Es gibt nur Kumona und Kumonas Sohn. Und Kumona hatte den Sohn lieb, lieber als alles.

Fleisch war immer in unseren Töpfen, und Kartoffeln, die du wohl kennst, waren unser Alltagsessen.

Da kam das Unglück. Man sagt, daß es immer darum kommt, wenn es dem Menschen am besten geht. So war es bei uns. Das Unglück hieß damals die Pest.

Weißt du, was Rennertpest ist? Du weißt sonst so viel.

Das ist etwas Schreckliches. Schneeschuhläufer können gefährlich sein, und ebenso die Hungerjahre, wenn der Lawinenzauber Eis friert und die Rennertshäuse vergebens gegen das Eis schlagen, um ans Moor zu kommen. Waldbrand ist auch gefährlich und warm. Aber so etwas wie die Pest gibt es nicht wieder, nichts.

Uebelrat schreit und sagt und frisst sie sich ein. Stoß und grob ist die Herde. Die Hörner wogen und die Hörner kraxten. Es ist eine Freude, eine Renn

Stadt-Chronik

Pact zu!

Unter dieser Überschrift schreibt Hermann Wendel in der Frankfurter Volksstimme:

„Zett aber ist es an der Zeit, alle Loyalität und Vorsicht abzuschütteln. Das Geleb zum Schutz der Republik, das nicht Nationalisten, sondern Nationalenfensee ist seit einigen Tagen in Kraft und obhut die Beleidigung oder Verleumdung getöteter Regierungsmitglieder, die Billigung und Verbreiterung von Gewalttäglichen gegen Regierungsmitglieder, die Beleidigung der republikanischen Staatsform, ihre Herauswürdigung durch Beleidigung der Regierungsmitglieder und die öffentliche Beleidigung der Reichslandesärzte mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafen bis zu einer Million Mark“ war fürtig von der „Schieberrepublik“ schwefel oder gewollt meint, daß „an dem Judentum nur gelegen“ sei, kann ganz gebörgt bei den Hammelbeinen gepackt werden.

Das Geleb wird sich aber in dieser Richtung nur dann als witsam erweisen, wenn sich „der Mann auf der Straße“ seiner annimmt. Wir sind keine Elefanten und Spiegel. Wir werden nicht die Ohren langmachen, um ein ruhiges Privatgespräch zweier Bekannten zu belauschen und dazwischenzufahren. Aber wer am Kneipstisch so laut die Minister als „Grunder, die sich die Taschen stülpen“, beklagt, daß das ganze Zimmer es hören kann, wer auf dem Hinterverton der Trommel mit herausfordernd erhobener Stimme über die „Judenrepublik“ spricht, wer vor den Mitstreitern im Zug aus seinem mit reaktionärem Elendum gefüllten Herzen keine Mördergrube macht, der bezahlt sich des Rechts auf den Schuh des Privatgeprächs; der redet öffentlich und soll auch den Mut haben, für seine Worte einzustehen. Daraum, Arbeiter, Republikaner, Sozialisten, in solchem Falle passt zu! Legt diesen gemeingefährlichen Gebern das Handwerk. Indem ihr den nächsten Schwamm herübertrugt oder ihre Verantwortlichkeit auf andre Weise feststellen laßt, und es wird dafür gesorgt werden, daß sich diese Vertreiber wenigstens über die „Schlappheit“ der Republik nicht mehr beschweren können.“

Wie wieder Krieg?

Die Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend und die Sozialistische Proletarierjugend versammelten sich gestern früh im Künstlerhaus zu einer gewissenhaften Kundgebung unter dem Wahlspruch dieser erinnerungswertvollen Tage: „Wie wieder Krieg!“ Die Beteiligung war stark, der Saal füllte sich schon lange vor Beginn mit den jungen Scharen, die von allen Stadtteilen her und aus weit entlegenen Vororten in geschlossenen Trupps jingend und mit roten und schwarzgoldenen Fahnen ammarschiert kamen. Junge Menschen, dem Alter jener Jahrgänge nahe, von deren jungem Blut der Menschenfresser Krieg immer von neuem gehirte, noddem er die Reichen der älteren Jahrgänge entglückt glückte. Junge Menschen, die die Revolution davor bewahrt, Gewehre tragen, Handgranaten werfen lernen, Geschütze bedienen zu müssen. Viele von denen, die gestern singend kamen, über deren breiten Noppen die roten Fahnen wehten, wüssten, hätten wir noch die alte Zeit, schon oder bald Helme tragen, auf Kasernenhöfen egerzieren und zwei, drei Jahre lang den Menschenmord als Handwerk erlernen müssen. Dass sie davon bemahnt blieben, das danken sie der Revolution — zu sichern, daß es so bleibt, das ist als hohe Lebensaufgabe in ihre noch jungen Hände gelegt. Die Blicke der arbeitenden Jugend auf diese Aufgabe zu lenken, die jungen Herzen mit dem Gewicht感 of dieser hohen Mission zu erfüllen, war der Sinn der gefürchteten Kundgebung.

Theobald Nagels vorderer Prolog „Drei Minuten Gehör“, aberrandend gut gelöst von einem Jugendlichen vom Zentralverband der Angestellten, der Gesang „Der Mensch ist gut“, gelungen vom Jugendchor der A.-G. und Broders „Ablehn vom Kriege“ eröffneten die Kundgebung. Dann hielt Genoss Sander eine kurze, prägende Ansprache, in der er die politische Bedeutung des Wahlspruchs „Wie wieder Krieg“ streifte.

Nach ihm sprach Genoss Frau Dr. Stegmann über den menschlichen Sinn dieser drei Worte. Sie erinnerte daran, daß die erwachsene Generation trotz allem Abscheu noch immer unter dem Zwange überkommenen Vorstellungen davon glaubt, daß der Krieg im Leben der Völker unvermeidlich sei. Deshalb sei es zu begreifen, daß die Jugend, die unbedingt sei vor allgemeinen Anschauungen, sich dieser Bewegung angenommen habe. Selbst unter denen, die den Krieg verabscheuen, gibt es Menschen, die das Glauben sind, daß es nötig sein könnte, für eine Idee, vielleicht sogar für die Idee „Wie wieder Krieg“ einen Krieg zu führen. Sie aber haben Kriege zweifellos gefürchtet, nie sind Ideen durch Kriege vertieft, immer sind sie nur sinn verbreitet und verbreitet worden ohne sinnreiche Wirkung. Wenn man menschlichen Ideen dienen will, muß man mit Menschen auseinander, darf man überhaupt kaum mit Ideen rechnen. Man kann immer nur fragen: Wie kann ich der Idee am besten, am wissenschaftlichsten dienen? Wie kann man eine Idee mit Gewalt fördern. Daraum ist auch die Parole, den Krieg durch einen Krieg bekämpfen zu wollen, ein Widerspruch in sich selbst. Gewalt ruft immer nur wieder Gewalt hervor. Und wer die Gewalt befürworten will, muß mit ihrem Gegen- stell gegen sie streiten.

Eine Gefahr gibt es noch, die die Bewegung gegen den Krieg bedroht: der Drang der Menschen, über sich selbst hinzu zuwachsen, der Drang nach Heldentum, jener Drang, der 1914 selbst Sozialisten packte. Alle diese Menschen aber verstanden ihre eigenen Kräfte falsch. Sie vergaßen, daß es ein Heldentum des Friedens gibt. Sie ließen sich hinzu treiben in einen Raush, der einen rücksichtigen und wohlältigen Drang zur widerdeutschen Grinosse verzerrte. Da das aber möglich war, besteht die Gefahr, daß es wieder einmal möglich wird, daß noch einmal Menschen ihre vollen Kräfte mißverstehen. Daraum ist es notwendig, daß wir uns zur Forderung „Wie wieder Krieg“ nicht nur als zu Worten bekennen. Wir müssen erkennen, daß der Krieg aus den Menschen heraus sich ergab, daß er nicht ein Ereignis ist, das höhere Mächte über und verhängten. Wir müssen die Kräfte kennen lernen, die Menschen in Kriegen rufen. Wir müssen begreifen, daß es Trennende zwischen Menschen und Völkern gibt, das sie immer wieder zu entzünden droht. Und wir müssen erkennen, daß das Einende zwischen Menschen und Völkern immer auch stark und wichtig genug ist, das Trennende zu überwinden. Wir müssen wissen, daß das Trennende nur ein Andersein ist, das vor verlebten lernen müssen. Wir müssen unsre eigene Art als berechtigtes und notwendiges Selbstgefühl unserer Nation erkennen, wir müssen aber auch das Andersein, das Selbstgefühl anderer Völker verleben und achten lernen. Dann wird das Trennende seine Gewaltlosigkeit erzeugen können, dann wird das Einende, das Gemeinsame, das Menschliche Brücken schlagen zwischen den Völkern. Dann wird es nie wieder Krieg geben.

Sie haben gelungen: Der Mensch ist gut. Ist er wirklich gut? Wir erleben täglich, daß er oft nicht gut ist. Aber er hat die Kraft zur Güte in sich. Er hat den Drang und die Kraft, gut zu sein. Wir müssen ihm helfen, gut zu sein, das heißt, wir müssen selbst gut sein wollen, wie müssen bei uns beginnen, um den Menschen gut zu machen. Wir müssen Menschen werden, die nicht nur die Worte sprechen: Wie wieder Krieg! Wir müssen in uns die Kraft aufbauen, um sie in anderen zu bilden, die Kraft, das

Volkszeitung

Trennende zwischen Menschen und Völkern zu verleben und zu achten und das Einende zwischen Menschen und Völkern zu erkennen und zu fördern. Dann wird es nicht nur ein Wort bleiben, denn was ein Mensch entziehen kann, dann wird es eine fühlige Kraft sein, die Menschen darüber bewirkt, einander in Kriegen zu zerstören.

Nach dieser prachtvollen Ansprache der Genossin Stegmann sang der Ju-Jendor „Wir schreien in der Sternennacht“. Jugendliche sprachen Dichtungen von Paul Mühlam und Karl Bröger. Und als Schlussgesang, von allen siebzig angestimmt, brauste die Internationale durch den Saal.

Dann zog die Jugend mit flatternden Fahnen hinaus in den sommerlichen Wald.

Das Glaubensbekenntnis bei der Eisenbahn

In dem bisher bei der Eisenbahn geführten Personalbogen war eine Spalte „Glaubensbekenntnis“ enthalten. Hatte schon diese Spalte noch den Reichsverfassung in den alten Personalbogen gestrichen werden müssen, so ist es um so verwunderlicher, daß in die jetzt neu aufgelegten Arbeitserklisten bei der Eisenbahn ebenfalls wieder eine Rubrik „Glaubensbekenntnis“ aufgenommen worden ist.

Wie will die Eisenbahnverwaltung diese Maßnahme mit dem § 186 (3) der Reichsverfassung in Einklang bringen, nach dem niemand verpflichtet ist, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren? Den Amtsblättern der Eisenbahnaufsicht scheint man die Verfassung des deutschen Volkes überhaupt nicht zu kennen, weshalb empfohlen wird, jeder Dienststelle ein Exemplar zum Aushang zu überlassen.

Die neue Miete

Der Vermeilung von Mieterverständnissen macht der Allgemeine Mieterverein Dresden folgendes besonnen: Nach § 1 des Reichsmietengesetzes ist die geistliche Miete von dem ersten Termine an zu zahlen, für den die Kündigung nach § 665 BGB, gülztig sein würde. Es kommt dabei nie darauf an, ob der Mieter die Miete im voraus oder nachträglich entrichtet, sondern von dem im § 1 erwähnten Termin an, also für den Zeitraum, der nach dem Termine beginnt, ist die geistliche Miete zu zahlen. Hat bei Vermietung des Miethauses nach einem Zeitraum von mindestens einem Vierteljahr eine Partie bis zum 4. Juli 1922 die Vergabe der Miete nach dem Reichsmietengesetz gefordert, so muß bei Vorauszahlung die höhere Miete das erstmal am 1. Oktober, bei Nachzahlung das erstmal am 31. Dezember 1922 gezahlt werden.

Die Ronne in Sachsen

Auch in die Birnauer Waldungen sind Rommelfalter eingewandert, bisher nur in mäßigem Umfang. Mit dem Eintritt schönen Wetters ist aber auf stärkeren Flug zu rechnen. Seit längerer Zeit schon hat die Stadtverwaltung Eisendorf und Kinder beschäftigt, um die Ronnenfliege nach Möglichkeit abzuwenden. Nachdem nun der Falterflug begonnen hat, werden erneut Kinder zur Verfolgung der Falter in die Wälder geschickt.

Der Wald um Sebnitz war bisher von dieser gefährlichen Raupen verhakt geblieben. Jetzt wird berichtet, daß sie am Hasenberg in grüneren Wegen festgestellt wurde.

In der Dresdner Heide trat der Schmetterling in den letzten Tagen schon häufiger auf. Am Sonntag wurden einzelne Falter an den Wäumen im Großen Garten und in der Bürgermeise gefunden.

24293 Wohnungssuchende im Juni, das ist eine Steigerung gegen den Sommer, der nur 28600 aufwies, mußte das Wohnungsamt feststellen. Die Zahl der Wördingländer blieb im wesentlichen dieselbe; sie beträgt zur Zeit 6692. Das Schwarzbäckerland hatte noch nicht aufgehört; wegen desselben mußte 90 mal das Räumungsverschärfen durchgeführt werden.

Von der Straßenbahn. Von Dienstag den 8. August 1922

an wird eine neue Linie 17 zunächst zwischen Gottliebstraße und Neustädter Bahnhof in Betrieb genommen. Die

Bahnen fahren in Abständen von 10 Minuten von der Gottliebstraße durch die Schandauer, Vorberg, Striezelner Straße, Amalienplatz, Carolabrücke, König-Albert-Straße, Antonstraße, Neustädter Bahnhof. Sonntag nachmittags wird die Linie bis

Zukunft auch Sonntags nicht mehr bis Bauberg, sondern — wie weiter — nur bis zur Altenberger Straße. — Gleisfall von

Dienstag den 8. August 1922 an wird die Linie 10 (Vorstadt-Niebautz-Hauptbahnhof) bis zur Schone-/Frankfurter Straße verlängert.

Die Bahnen fahren in Schleissensee durch die Wiener,

Neust.-Werder-, Schone-, Franklin-, Wiener Straße. Der Tarifpunkt ist die Haltestelle Schone-/Frankfurter Straße. Bei der Fahrt

Schone-/Neust.-Werder- können jedoch Fahrgäste schon an der Haltestelle Werder-/Schonestraße einsteigen, während auf der Strecke Niebautz-/Neust.-Schone-/Neust.-Wiener-/Werder-/Schone-/Frankfurter Straße die Gäste ohne Nachlösung bis zur Haltestelle Wiener-/Görlitz-/Straße mitgenommen werden können.

Die Handelskammer befürwortete in Abwehr des gesunkenen Geldwertes eine Erhöhung der Mindestsätze für die

Gehaltsnachzahlung der Post auf 500 R. für verlorene Eintrittsbewilligungen und 50 R. für jedes Pfund verloren ge

gangenen Pakete.

Das Kaisertor der proletarischen Freuden in der Dresdner Heide bei Süßlan-Werder bricht beginnen mit einem Zug der Teilnehmer vom Schillerplatz in Blasewitz aus. Begrenzt 2000 Männer

Frauen und Kinder ziehen mit Marschmusik über die Elbbrücke, Lößnitz usw. ihrem Ziele zu. Sie erhielten von verschiedenen Seiten

große Jagd- und besonders am Nachmittag fanden sich noch viele Zelte

neben am rechten Ufer dem gewohnten Platz gab es musikalische,

gesangliche, vorliche und theatralische Aufführungen, und man muß

zugeben, daß Ausrufe und Ausführende sich alle Mühe geben,

die Veranstaltung zu ammen wie möglich zu machen. Und doch

ist sie für viele nicht. Schon daß der meisten der roten Bahnen

im Zug das Sowjet-Emblem trugen, war unpassend. Die blut-

rünstige, brüdermörderische russische Politik — die freilich nicht von

den Sowjets gemacht wird, aber doch unter ihren Namen geht —

ist alles anderes als freidenkerisch. Herauslösung der Kirchen und

Mordung der Priester ist nicht Freidenkerium. Und der fanatische

Stalinismus, der sich hierin im großen ausdrückt, zeigt sich

auch im kleinen bei dem Fest. Unsre Genossen, die man an

ihren angekleideten Kostümchen erkannte, wurden vielfach bestürzt,

wie man sagt: „angefetzt“ und sie fühlten sich demgemäß. Man

wird sich diese Orgiäe für später merken müssen. Jedoch wird

auch zwischen sozialdemokratischen Freuden und bolschewistischen

„Freuden“ bald eine reizliche Schilderung eintreten müssen.

Die Jahresplanung deutscher Arbeit empfing am Sonnabend den

Besuch der böhmischen Kollegen des Zentral-

verbandes der Angestellten, der im Ausstellungspalast

einen großen Raum veranstaltete. Im Rahmen der Gruppe

Frankfurt begrüßte Genoss Hausschild die Gäste aus Berlino.

Der Unterhauptnahmwart des Dresdner Verkehrsvereins unter Leitung

von Hauptmann a. D. Ehrhart hatte es ermöglicht, binnen vier

Tagen über 2000 Briefmarken, und zwar unter Verstärkung

der zahlreichen Schilderungen für diesen

Wettbewerb zu verwenden.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

wurde der Zug von der Polizei kontrolliert.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Zug am Martin-Gutzeit-Platz wohlauf gewesen.

Hausschild. An der Stadtgrenze bei Böhlendorf

geschmückt mit Blumen und Kränzen. Dann laufen die Genossinnen und Genossen der Jugendorganisation und das Rauschfeste, hinter ihm wieht in leuchtendem Rot das Banner des Sozialismus, gefolgt von einer städtischen Abteilung Genossen und Genossinnen. Unterwegs schlossen sich die Kinder, Jugendgenossen, die Genossen und Genossinnen der Gruppe Rautenkampf dem feierlichen Zug an.

Nachdem sich die Teilnehmer so gut wie möglich im Garten des Heimatfalls vertieft hatten, begrüßte der Vorsteherende Genossen Gottlieber im Namen der Partei die Festteilnehmer und übergab unter Worten des Dankes an alle, die mitgearbeitet haben, das Banner des Sozialismus zu empfangen, die neue Fahne.

Darauf bestieg einer der Sulten unter Gruppe, Genossen Anton Künzle, das mit Rot und Weiß drapierte Podium, um in kurzen Worten einige Episoden aus dem Kampf unter dem Sozialismus gleich zu gedenken, der Fahne des Sozialismus in den zukünftigen Jahren Glück wünschen. Nach einem Prolog und der Überereichung einer schwärzgoldenen Schleife durch die Frauen bestieg Rautenkampf einen Genossen Schumann das Podium, um seine Segnung auszusprechen, gerade hier, auf dem Boden, wo es ihm vergönnt war, so manchen schweren Kampf um den Sozialismus auszufechten, dieser Feier beizuwollen. Seine Worte luden den stürmischen Beifall der versammelten Festteilnehmer.

Im Rahmen der Verwaltung überreichte Genosse Fontaine einen überwundenen Fahnenkugel und betonte, daß es uns mit Stolz erfüllen muß, unter dem Banner der Liebe vereint zu sein.

Nachdem noch ein Vertreter der S.V.D.-Genossen der Firma Fricker & Co. einen Fahnenkugel überreicht hatte, sandte die Feier unter Abstimmung des Sozialistennachrichten ihr Ende.

Allerlei Bestätigung für jung und alt hielt die Teilnehmer bis zum üblichen Lampionzug zusammen.

Zuletzt Versammlung am 4. August im Jugendheim. Nach sehr interessanten Ausführungen des Genossen Sommer über politische und wirtschaftliche Fragen wurde in der Ausprache besonders die Einigungstritte behandelt und gewünscht, daß die Einigung bald zustande kommt. Genosse Witte weiß dann auf den am 17. September in Augsburg stattfindenden Parteitag hin und lädt den Genossen Lindner als Delegierten vor. Dieser hält es aber nicht für notwendig, daß wir wieder einen Kandidaten stellen, sondern fordert vor, den Genossen Großsch. Sitzien, zu wählen, da dieser mehr Aussicht auf Erfolg habe, wenn ihn mehrere Bezirke wählen. Dies wurde zugestimmt. In Bezugshangelegenheiten wünscht Genosse Witte darauf hin, daß die Gruppe Leibniz ehrlicher am Parteileben beteiligen möchte und auch für sich Gruppenversammlungen einberufen soll; dafür wird der dritte Freitag im Monat bestimmt. Die Bezirksoversammlung wird auf den zweiten Freitag verlegt. Genosse Wathen liegt über den nächsten Verlust der Frauenversammlungen und erwähnt, daß die Parteigenossen ihre Frauen ausläden und schicken. Frauenschau findet jeden ersten Donnerstag im Monat statt. Neben die Werbewoche liegt noch kein endgültiges Ergebnis vor; es kann aber bis jetzt als gut bezeichnet werden. Man erwartet, daß die Genossen und Genossinnen sich auch weiter einzringen.

Verbandstag der Lithographen und Steindrucker

Am fünften Verhandlungstage wurde die Statutenberatung beendet. Entgegen dem Einheitsstatut der graphischen Verbände wurde neben dem Vorsitz auch der Verbandsausschuss wieder eingesetzt. Im Anzug an die Zusammensetzung des Verbandsausschusses wurde noch beschlossen, daß unter den unbestellten Mitgliedern, die die Mehrheit im Verbandsvorstand bilden, auch nach Möglichkeit ein Vertreter der Betriebsräte sich befinden soll, ebenso bei den Ortsvorständen. Dem Verband ist seit 1908 noch eine Beitragsverpflichtung angegliedert. Der wichtigste Beitrag für Lehrlinge wurde auf 2 M. heraufgesetzt. Dafür erhalten die Lehrlinge Konzentrationsförderung von 18 P. und ein Elterbegeld bis zu 200 M. Das neue Statut tritt am 1. Oktober in Kraft, doch soll der Beitrag in Höhe eines Hunderttausends bereits vom 1. September an erhoben werden.

Die Zeit des Tages wurde durch eine Debatte über die zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaften ausgefüllt, die durch ein Referat des Verbandsvorsitzenden Koch eingeleitet wurde, nach dem zunächst je ein Vertreter der andern politischen Richtungen das Wort mit vorrangiger Redezeit erhielt. Trotz dieser Scheidung der Rechner nach Fraktionen trat nicht das Trennen in den Vordergrund, sondern in der ganzen Debatte kam das innere Nebeneinsatz der Arbeiterschaft nach endlicher Herbeiführung der Einheitsfront deutlich zum Ausdruck. Einig waren sich alle Redner darin, daß die Hauptaufgabe der Gewerkschaften in der heutigen Zeit die Sicherung der Republik und die Erhaltung der Volksrechte sei. Keiner würde gefordert Ausbau der sozialen Gesetzgebung auf den verschiedenen Gebieten und Abwehr aller Angriffe auf den Achtundachtzig.

Am letzten Verhandlungstage wurde zunächst das Schlußwort von Koch zu der Diskussion über die Aufgaben der deutschen Gewerkschaften entgegenommen und dann dieser Punkt durch die Annahme von zwei Resolutionen abgeschlossen. — Eine Resolution Sando weist darauf hin, daß die Gewerkschaften aus den Engelskämpfen der Berufe zu Klassenkämpfen der Industrie-Organisationen und zu allgemeinen Aktionen des A.D.G.B. in Verbindung mit den sozialistischen Parteien übergehen müssen, um dadurch die Weltwirtschaft und die Gesellschaft im Interesse der Arbeiterschaft zu beeinflussen. Die Resolution des Verbandsausschusses fordert die Notwendigkeit, alle Kräfte des Verbandes für die Umwandlung der kapitalistischen Privatwirtschaft in eine sozialistische Gemeinschaftswirtschaft einzufügen. Als zur Erreichung dieses Ziels erachtet der Verband die Aufgabe, auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse die befriedigenden Existenzbedingungen für die Mitglieder zu erkennen. Die Resolution wiederholt weiter das Forderungsprogramm zum Industrieverband und fordert die Durchsetzung der Wirtschaft mit gesetzlich gesicherten Einfluß der Arbeiterschaft. Bis zur Verwirklichung dieser Institutionen hält der Verbandstag die Beteiligung und Mündigkeit in den Arbeitergemeinschaften für zweckmäßig und notwendig. In diesem letzten Abschluß spricht die Resolution aus: „Die organisatorische Trennung der Verbandsmitglieder nach politischen Fraktionen, die Teilnahme an Sonderkonferenzen und Beteiligung innerhalb des Verbandes nach parteipolitischen Differenzen ist unvereinbar mit dem Geist des Verbandes und mit dem Statut.“ Gegen den letzten Abschluß stimmt die kommunistischen und ein Teil der unabhängigen Delegierten.

Bei der Erledigung allgemeiner Anträge wurden eine Reihe von Anträgen auf Förderung der Jugendbewegung, Verfestigung der politischen Ausbildung der Mitglieder, Herausgabe von wissenschaftlichem Material und Ausbau der örtlichen Bibliotheken beim Verbandsvorstand verwiesen.

Bis zum ersten und zweiten Tage der Verhandlungen bestand des Vorsitzes der damals eingesetzten Kommission eine allgemein gehaltene Resolution angenommen, die besagt, daß die innenpolitische Entwicklung sich u. a. auch in der Verfestigung der Berufsgruppen äußert und den Abschluß von Vereinbarungen völkerlich, die zum Ziele haben, die Unterbringung der durch technische Umstellung der Mitglieder zu erfordern. Somit dem Regulativ des A.D.G.B. über die Grenzstreitigkeiten und den Überläufern die Pflicht auferlegt, nach drei Monaten der Zuständigkeit der Organisation beizutreten. Im Anschluß daran wird der Vorsitz des Deutschen Buchdrucker-Verbandes erachtet, dahin zu weisen, daß bei der nächsten Parteikonferenz § 7 des Buchdruckerstatutes bestätigt wird, nach welchem die Befreiung der Offsetmaschinen der Unionen freistellt.

Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, die sich gegen das Bemühen der Reaktion in Sachsen wendet und die Reichsregierung erwartet, mit aller Energie die Gefahr zum Schutz der Republik zur Durchsetzung zu bringen.

Bei den Wahlen wurden die bisherigen Angestellten so gut wie einstimmig wiedergewählt. Als neuer Vorsitzender am Stelle des alten Kollegen Koch wurde der bisherige Ausleiter Leinen, Dresden, gewählt. Die Geschäfte der Beamtenten wurden dem Beamtentum übertragen. — Zum Schlus handelte der Verbandstag einstimmig den Vorstandes Eichenmüller, Nürnberg, den zum Dank dafür, daß er mit seinem musterhaften Arbeit, Güte und Leistung die Verhandlungen geleitet habe.

Verbandstag der deutschen Berufsseuerwehrmänner

Am 1. August wurde im Dresdner Gewerkschaftshaus der 9. ordentliche Verbandstag der deutschen Berufsseuerwehrmänner eröffnet. Regierungsschöpfer hielten Vertreter entsandt.

Als erster Redner hält Prof. Dr. Chajes einen außerordentlich interessanten Vortrag über die Berufsgesetze der Feuerwehren. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und eine vom Redner vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen, laut der der Verbandstag sich ausdrücklich für die Förderung bestimmter Sicherungen gegen Berufsgesetze, außerdem für die Erzielung einheitlicher staatlicher Aufzeichnungen über Brandversicherungen, für periodische ärztliche Untersuchungen der Berufstätigen, für eine hygienische Rentenstelle bei den freigewerbstätlichen Spartenorganisationen. Die Vorarbeiten zu diesen Aufgaben soll der Verband unter Bezugnahme ärztlicher Fachmannen sofort aufnehmen.

Ein jugendliches Referat von Weilmayer über Volkswirtschaft und Feuerschutz führte zur einstimmigen Annahme folgender Resolution:

„Der Feuerschutz ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Alljährlich werden für Millionen, ja Millarden Wert Werte vom Feuer vernichtet.

Der heutige Stand des vorherrschenden und abweichenenden Feuerschutzes bietet die Möglichkeit, den exzellentesten Teil dieser Verluste zu verhindern.

Der Ausbau des Feuerschutzes scheiterte bisher an der Aufrüstung der dafür notwendigen Mittel. Darin wird erst Fortschritt eintreten, wenn die Feuerversicherer, denen der Beitrag des Feuerschutzes zusteht, auch die entsprechenden Kosten tragen müßen.

Das ist ohne weitere Belastung der Volkswirtschaft dann möglich, wenn in der Feuerversicherung die bisher umwirtschaftlich geleistete Arbeit ausfällt. Dazu ist die Schaffung einer Reichsfeuerversicherungsanstalt, Versicherungswand und tägliche Abgrenzung der Versicherungsgebiete notwendig.

Der Verbandstag wird bestrebt, neuerdings die zur Errichtung dieses Ziels möglichen Schritte einzuleiten und hierzu die Hilfe der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen in An-

spruch zu nehmen. Der Verbandstag erwartet, daß die Gewerkschaften die erbetene Unterstützung nicht verlagen werden.“

Lebhafte Diskussion fand auch ein großzügiger Vortrag des Reichstagabgeordneten Wilhelmi über Allgemeine Beiträge, worin insbesondere umfassende Wirtschafts- und der Gegenstand der beiden Wirtschaftsaufzehrungen, der bürgerlich-industriellen und der sozialistisch-lakritischen, dargelegt wurde.

Ein Referat steht an folgender Diskussion über Organisationsfragen führt zu dem Besluß des Anschlusses an die Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten sowie den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und ferner an die Internationale Föderation der Arbeiter öffentlicher Betriebe.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Jugendher. Dienstag den 2. August lädt der Jugendchor zum letzten Male für die Aufführung des Aufbruch. Treffen 7½ Uhr im Volkshaus. Alle Sänger und Sängerinnen, die bereit in Reihen mitgewirkt haben, müssen zu diesem Heiligabend und zur Hauptprobe am Sonntag im Zoo erscheinen.

Aufbruch

Die Rollenspieler müssen Sonnabend den 12. August abends Punkt 8 Uhr, im Jugendsekretariat zur Probe alle erscheinen. Nicht bis dahin eine Rolle nochmals ein.

Samtliche Mitspieler, Jugendchor, Volkstanzverein, Kindergruppen treffen sich Sonntag den 13. August, mittags 12 Uhr, am Haupteingang zum Zoo, Bergartenstraße, zur Hauptprobe. Alle Wirklichen haben freien Eintritt in den Zoo, müssen aber pünktlich zur Stelle sein. Gilt vorher zu Hause Mittag, da dann keine Zeit zum Nachhausegehen mehr ist. Nicht auch gegenzeitig auf diese Bekanntmachung aufmerksam.

Das Jugendtreffen in Altenberg ist auf Sonntag den 20. August verschoben worden, also Sonntag den 13. August alle Gruppen in den Zoo!

Gintrittskarten sind spätestens Freitag den 11. August abzurichten. Am Eingang gibt es keine Karten zu ermäßigten Preisen, verlost auch sonst mit Karten.

Spiel * Sport * Körperpflege

Internationaler Arbeitersportkongress

In Anschluß an das große Arbeitersportfest, das über alle Erwartungen geflossen ist, tagte der internationale Arbeitersportkongress.

Heilbrug (Weißsel) eröffnete den Kongreß mit herzlichen Grüßen, mit Dankesworten an die Leipzigser Genossen und mit einem nachdrücklichen Hinweis auf den Ernst der Kongressarbeit, die leicht gefährdet Arbeit ausfüllt. Dazu ist die Schaffung einer Reichsfeuerversicherungsanstalt, Versicherungswand und tägliche Abgrenzung der Versicherungsgebiete notwendig.

Das ist ohne weitere Belastung der Volkswirtschaft dann möglich, wenn in der Feuerversicherung die bisher umwirtschaftlich geleistete Arbeit ausfällt. Dazu ist die Schaffung einer Reichsfeuerversicherungsanstalt, Versicherungswand und tägliche Abgrenzung der Versicherungsgebiete notwendig.

Widigung empfiehlt, dass Internationalen Bureau auch internationales Zusammenarbeiten, um seine Arbeit wachsen zu lassen.

Witfolk (Finland) wünscht das Bureau nach Deutschland zu verlegen, und berichtet die Teilnahme des Bureaus an der Propaganda in Skandinavien. — Elscha (Braun) berichtet, daß der tschechoslowakische Verband in Südböhmen und in der Tschecho-Slowakei gegen 50 Vereine gründen konnte. — Vontours (Frankreich) gibt Auskunft über die Verbreitung des Stafetten und Sportfesten durch die französischen Organisationen.

Deutsche (Weißsel) willt mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur aller drei Jahre stattfinden.

Die Delegierten berichtete wird einstimmig gebilligt, die Einsetzung eines internationalen Geschäftsbüros einstimmig beschlossen.

Nach weiterer Debatte wird auf denselben Antrag beschlossen, daß das Internationale Bureau aus je einem Franzosen, Belgier, Tschecho-Slowaken und zwei Deutschen besteht. Der Belgier ist zugleich Internationaler Sekretär und hat Stimmentwurf. Den Vorsitzende wählt der Kongreß. Ein Delegiertenamt wird bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verbandsgeschäfte zwischen den Kongressen besprechen. Ein Internationaler Kongreß soll nur

